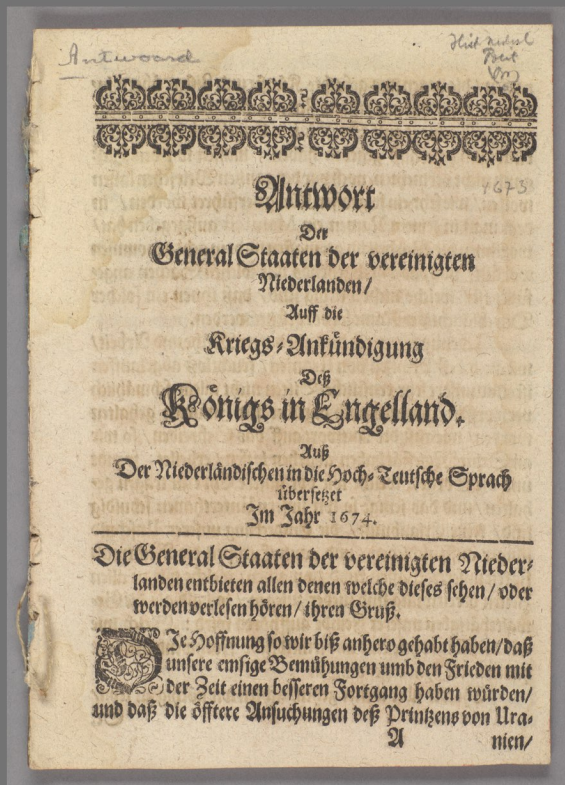


# Antwort der General Staaten ... auff die Kriegs-Ankündigung ...



Tryck // / I25 B 14 c Br. 1673 Antwoord

Tillkomstår &lt;S.a.&gt;;  
Digitaliserad år 2019



National Library  
of Sweden

Antwoord

Hist. arch. Post 1673



# Antwort

1673

Der  
General Staaten der vereinigten  
Niederlanden /

Auff die

Kriegs- Ankündigung

Des

Königs in Engelland.

Auff

Der Niederländischen in die Hoch- Teutsche Sprach  
übersetzt

Im Jahr 1674.

Die General Staaten der vereinigten Nieder-  
landen entbieten allen denen welche dieses sehen / oder  
werden verlesen hören / ihren Gruss.

**D**ie Hoffnung so wir bis anhero gehabt haben / daß  
unsere emsige Bemühungen umb den Frieden mit  
der Zeit einen besseren Fortgang haben würden /  
und daß die öfftere Ansuchungen des Prinzens von Ura-  
nien /

ranien / die gegen uns gesuchte Künste und Listen überwin-  
 den möchten / hat uns bis zur Zeit abgehalten / daß wir nicht  
 ehe eine Antwort auff Sr. Maj. in Engelland Kriegs An-  
 kündigung heraus gegeben haben ; massen wir den Haß  
 ganz nicht vermehren / noch vor der ganken Welt sehen lassen  
 wolten / wie sehr ein so grosser König verführet worden / in  
 dem man in seinem Namen ein Manifest außgegeben hat /  
 worinnen die Warheit im geringsten nicht in acht genommen  
 worden / und das durchgehends mit solchen Sachen ange-  
 füllet ist / welche nicht würdig sind / daß ihnen ein solcher  
 Durchläuchtiger Name sol vorgesezet werden.

Jedemnoch / nach dem alle unsere Mühe und Arbeit /  
 wie auch des Prinzen von Uranien / fruchtlos abgelauffen  
 ist / und unsere sehr ernstliche Bitten nicht allein schmählich  
 verworffen / sondern noch darüber für Insurten gehalten  
 worden / wie auß der Antwort auff das Schreiben / so wir  
 an Seine Majestät haben abgehen lassen / erhellet : so gibt  
 uns die Sorge / welche wir vor unsere Ehre zu tragen ge-  
 halten / und das jenige so wir unsern Unterthanen schuldig  
 sind / keine Erlaubniß / die Entdeckung unserer Unschuld  
 länger aufzuschieben / und ganz Europen die Rechtmäs-  
 sigkeit unserer Waffen kund zu machen ; welche wir zu allen  
 Zeiten bereitwillig sind nieder zulegen / so bald als die Ge-  
 walthätigkeit unserer Feinde auffhören wird : Gleich wie  
 wir dieselbige ohne eine unvermeidliche Nothwendigkeit nie  
 haben in die Hand genommen.

Ehe wir aber weiter gehen / achten wir nöthig zu seyn /

Se.

Se. Königl. Maj. in Engelland zu ersuchen / daß Sie sich gänzlich versichern wolle / daß unsere Meinung nicht ist / dero Königl. Person zu beleidigen / gegen welche wir jederzeit allen ersinnlichen Respect getragen haben / und und allezeit tragen werden / wiewohl uns die Krafft der Wahrheit zwinget / dasjenige meistens zu verwerffen / was dero Staats Bediente Sie weiß gemacht haben zu besahen.

Wir ersuchen auch alle diejenige von der Englischen Nation / welchen diese Schrift zu Handen kommen mögte / dieselbtige mit einem impartheyischem Gemüth zu lesen / und darinnen slechts die blosser Wahrheit zu betrachten / ob dieselbtige schon von Feinden herkommet: sientemahl uns dieser Nahme sehr zuwider ist / und wir keine Sache so ernstlich verlangen / als uns selber mit einer Nation wiederumb vereiniget zu sehen / mit welcher wir durch das H. Band einer ley Religion verknüpfet sind / der sämtlichen Angelegenheiten und anderer Absehungen zu geschweigen.

### Engelländische Kriegs-

#### Ankündigung.

**W**ir sind jederzeit zu der gemeinen Ruhe der Christenheit geneigt gewesen / und haben so gute Sorge getragen / damit wir kein Königreich oder Stände mit unbefugtem Gewalt angreifen möchten / daß wir

#### Die Antwort.

**E**s ist niemahls unsere Meinung gewesen / die friedsame und großmüthige Neigungen des Königs in Engelland in Zweifel zu ziehen: und wir halten uns gnugsam versichert / daß alle zwischen uns seit seiner wieder Einsetzung entstandene Mißhelligkeiten slechts auß Einrathung libel-

verhoffen/es werde die Welt  
uns so viel Recht widerfah-  
ren lassen/un sicherlich glau-  
ben/das eine unumgängliche  
und unvermeidliche Noth-  
wendigkeit uns zu dem Ent-  
schluß/die Waffen zu ergreif-  
fen/gebracht hat.

So bald wir wieder zu der  
Gron gelanget / war dieses  
gleich anfänglich unser erstes  
Werk/den Frieden zu stabilis-  
ren/und eine gute Correspon-  
denz und Vertrauen zwischen  
uns und unsern Benachbar-  
ten fest zu stellen: Insonder-  
heit aber liessen wir uns ange-  
legen seyn/ wie wir mit den  
General Staaten der verei-  
nigten Niederlanden einen  
beständigen Frieden auff so  
billige Bedingunge schliessen  
möchten/ welcher gewißlich  
nicht würde gebrochen wor-  
den seyn/ wann einige Pflicht-  
schuldigkeit sie in de Schran-  
cken der Freundschaft und

gewogener Personen entsproß-  
sen sind/dieweil sie aber / (dann  
was Sr. Majestät Person an-  
langet / widersprechen wir der-  
selben nicht) verschiedene unge-  
gründete Beschuldigungen bey-  
fügten / welche auff uns selber  
giengen ; so sol eine kurze und  
aufrichtige Erzehlung / was  
denkwürdiges vor der Hand-  
lung zu Breda vorgefallen /  
gnugsam zeigen / welche von  
beyden Partheyen getrachtet  
hat/ein gutes Vertrauen zu un-  
terhalten/und wem der Frieden  
mit grösserer Aufrichtigkeit un-  
Eiffer angelegen gewesen ist.

Als Se. Maj. in Engelland  
wunderbahrer Weise von ihrem  
Unterthanen wiederumb zu der  
Regierung ihrer Königreichen  
beruffen worden / hat es dero-  
selben beliebet / eine von unsern  
Städten/zur Entfahung der an-  
Sie abgesendete Deputirten/zur  
erwehlen : und verbliebe bey  
uns/ bis das alles zu Ihrer U-  
berführung verfertigt ward:  
In währender solcher Zeit ha-  
ben wir getrachtet alle mögliche  
Beweissthüme unsers Respects  
gegen Dero Person zu zeigen/  
und unsere eiffrige Begierde zu  
Erlangung dero Freundschaft  
spü-

Gerechtigkeit hätte halten können.

Diese Bündniß ward un-  
serseits unverbrüchlich gehalten; im 1664sten Jahr aber wurden wir durch die Klagen unserer Unterthanen/ und die einhellige Stimmen der beyden Parlaments Häuser aufgeweckt/ als welche befandē/ daß es vergeblich und umbsonst wäre die Wohlfahrt unsers Königreichs durch friedsame Mittel fortzusetzen / da indessen unsere Unterthanen den Injurien und Unterdrückungen dieses Staats außershalb Landes immerdar unterworfen seyn müßten.

Es ward unferseits derselbige ganze Sommer mit Handlungen und andern Bemühungen zugebracht / umb sie zu billigen Bedingungen zu bringen/ welches doch/ ohngeachtet alles von uns angewandten Fleißes/ unmöglich

spüren zu lassen / und dieselbige unverletzt zu erhalten. Und alles / was wir zu dem Ende hätten / ward von Seiner Maj. zu Dank angenommen / und ließ Ihr die Aufrichtigkeit unsers Thuns so fern gefallen/ daß Ihr beliebte dasselbige viel höher zu erkennen/ als wir verhoffet hatten so gar/ daß Sie uns mit den verbindlichen Worten versicherte/ daß Sie gesinnet wäre / und ernstlich beehrte / mit unserm Staat in eine engere Alliansz zutreten / als einige von Ihren Vorfahren gethan hätte; und daß Sie verhoffte / daß Ihre wieder-Einsetzung den Einwohnern unserer Provinzien nicht minder als Ihren eigenen Unterthanen vortheilhaftig seyn / und sie die Früchte hievon mit gleichmässiger Vergnügung schmücken würden : Hinzufügend/ daß Sie nicht sonder Eifer sehen würde / wann wir eines andern Fürstē oder Königs Bündniß oder Freundschaft der Ihrigen fürziehen sollten : Zur selbigen Zeit wurden verschiedene Vorschläge und Entwürffe einiger Handlungen auf die Bahn gebracht : worauff wir eine Gesandtschaft / zu Voll-

schlene/ dann se mehr wir mit  
freundlichen Vorschlägen ge-  
gen sie fortführen/ je hart-  
näcklicher sie sich / umb mit  
uns eine Vergleich zu treffen/  
bezeigten.

Herauff erfolgte nun der  
Krieg im Jahr 1665. wel-  
cher biß ins Jahr 1667. ge-  
währet/ in welcher Zeit über  
unsere Siege/ und ihr Ver-  
lust/ sie billig hätte erinnern  
sollen/ wie sie ins künfftig ih-  
re Bündniß aufrichtiger  
unterhalten mögten: An-  
statt dessen aber / war der  
Friede so bald nicht gemacht/  
daß sie sich nicht (ihrem ge-  
wöhnlichen Gebrauch nach)  
zu Brechung der Friedens-  
Artickeln/ und unserer Hand-  
lung ein Bein unterzuschla-  
gen gewendet.

ziehung desjenigen / was für  
gestellet worden / abschickten/  
umb unserer seits/ alles was red-  
lich und thunlich war/ anzubie-  
ten; unsere Abgesandten aber  
waren so bald nicht angelanget/  
als sie eine grosse Veränderung  
in Sr. Maj. Gemüth und Nei-  
gungen verspürten/ und merck-  
ten / daß einige übelgewogene  
Personen/ uns bey derselben/  
seit ihrer Abreise auß de Haag  
verdächtig gemacht hatte; also/  
daß an statt eine Allians/ welche  
sie uns selber vorgeschlagen hat-  
te / zu schliessen/ sie mit andern  
Fürsten gegen uns zu handeln  
ansienge; Und ob wol insonder-  
heit der Krieg/ den wir mit Por-  
tugall hatten / sehr rechtmässig  
und genugsam zu vertheydigen  
war/ so hat der König uns nichts  
desto weniger öffentlich gedro-  
het / mit uns zu brechen/ wann  
wir die Begütigung der uns vö  
dieser Cron erwiesener Unbil-  
ligkeit länger mit den Waffen  
suchen würden.

Unter dessen haben unsere Ab-  
gesandten inständiglich ange-  
halten/ und mit allen möglichen  
Mitteln auff den Schluß einer  
näheren Allians mit der Cron  
Engelland getrungen: Nach

ver-

verschiedenen Segenwürffen und Schwehrigkeiten aber / welche dieser Hoff / über die von unsern Abdesandten fürgestellte Artikel / dem geschēhenen Vorschlag gemäß / wie Se. Maj. annoch in dem Haag war / auff die Bahn gebracht / haben die Abgeordnete / mit denen sie handelten / ihnen endlich / nach mehr als Verfließung eines Jahres / den mit dem Cromwel im Jahr 1654. geschlossenen Tractat angebotten / und dieser Tractat konte auch nicht als mit großer Schwehrigkeit und Mühe / und mit Benfügung verschiedener Puncten / welche denselben vor uns nachtheiliger machten / als der Tractat im Jahr 1654. selber gewesen / ratificiret werden.

Nachdem sie nun alle diese Schwehrigkeiten überwunden / und dem König in Engelland so klare Beweise gegeben hatten / wie sonderbarlich seine Freundschaft bey uns geachtet würde / so vermeinten wir hiemit den Grund zu einem festen und beständigen Frieden gelegt zu haben / und verhofften daß die Englische Staats Bediente das Ihrige hierzu würden beygetragen haben / gleich wie wir auff unserer Seite thäten / damit die geringste Funcken der Zwyttracht möchten außgelöschet werden; Der Tractat aber war so bald nicht geschlossen / so fingen sie schon an gewisse Ansprüche zu erneuern / und auff die Bahn zu bringen / welche zwar dem Tractat nach geschlichtet / aber nicht vollkömmlich zu Ende gebracht waren. Wiltlerweile nun der Abgesandte Downing in dem Haag viel Wesens von etlichen geringen ungegründeten Ansprüchen einiger sonderbahren Kauffleute machte / schickten sie eine Schiff Flotte auß / etliche uns zugehörige Plätze / auff der Guineischen Küste / und ganz Neu. Niederland einzunehmen / und zwar mitten in dem auffgerichteten Frieden / ohne vorhergehende Kriegs. Ankündigung / und geschēhene Verweigerung auff unserer See / ihnen auff die geringste von ihnen gethane Klage Vergnügung zu leisten; und nach der Hand arrestirten sie alle unsere Kauffarthen Schiffe / welche längst ihrer Küste segelten.

Auff diese Creesse erfolgte die Kriegs. Ankündigung / und wir können mit Warheit sagen / daß in wāhrender solcher Zeit wir nie-  
mahls

Wahls geweigert haben / denen Friedens Fürschlagen / welche uns unpartheyische Fürsten und Stände oder sonst andere Personen vorgetragen haben / Gehör zu verleyhen; sondern wir haben im Gegentheil keine Gelegenheit vorbeystreichen lassen / von uns selber Vorschläge zum Frieden zu thun / wann wir nur die geringste Hoffnung gehabt / daß uns solches gelingen möchte: zu dem Ende haben wir unsern Abgesandten in Engelland / die meiste Zeit des Kriegs über in Engelland gehalten / und seit dessen Abzug Sr. Königl. Maj. das Alternatif selber von Zeit zu Zeit immer angebotten / worauff der Friede endlich getroffen worden / (hierinn bestehend / entweder dasjenige / was man beyderseits gewonnen hat / zu behalten / oder auff beyden Seiten alles wieder herauß zu geben) ohne daß wir einigen Vortheil bey Frankreichs Conjunction, welches sich damahls vor uns erklärte / zu suchen begehrtten.

Dieses alles gibt gnugsam zu erkennen / wie sehr wir allezeit des Friedens begierig gewesen / und man kan ohne einigen andern Beweis leichtlich erachten / daß wir jederzeit nach demjenigen / so der rechte Grund unseres Landes Wohlfahrt / und worauff unsere Handlung gestüzet ist / trachten werden.

Allen denen / welchen die Beschaffenheit unserer Sachen bekant ist / kan nicht unbewußt seyn / daß ein sothaniger Krieg / zur See / wie dieser / worinnen wir anjeho verwickelt sind / die allergefährlichste Klippe ist / die wir zu allen Zeiten mit der größten Vorsichtigkeit zu vermeiden trachten werden; und daß uns kein ander Ding in der Welt als die unvermeidliche Noth zu den Waaffen bringen mag: Ob sie uns gleich noch so wenig Vorsichtigkeit und Weißheit zutrauen / und nicht erkennen wollen / daß wir unsere Tractaten halten (gleich wie wir mit Wahrheit sagen können / daß wir es allezeit gethan haben) auß einer Gewissens und Ehrens Regel; Und deroselben müssen die Beweis Gründe / welche Engelland beybringt / daß wir nemlich einen Abscheu an dem Frieden hätten / und allezeit unsere Tractaten brächen / nothwendig einen kräftigen Beweis und Überzeugung nach sich ziehen / ein solches Paradoxum wahr zu machen / welches so sehr gegen die Vernunft

nunfft streitet. Wir wollen diesen vermeinten Friedens Bruch nach der Ordnung erwegen/und besehen/ wie doch die Verfasser dieses Manifests beweisen / daß wir den Bredaischen Frieden gebrochen haben.

Als zum Exempel : Die Staaten waren/ vermög eines Artikels des zu Preda geschlossenen Contracts/ verpflichtet / Commissarien an uns/wegen eines Reglements unsers Handels in Ost Indien/ nach Londen zu senden : Es war aber so ferne/dasß sie demselben nachkamen / dasß vielmehr unser Abgesandter/ den wir an sie gesendet / sie deswegen zu erinnern / in dreyen Jahren keine Satisfaction über diese Artikel/ noch auch keinen Abtrag der Unbilligkeiten/so unsere Unterthanen an diesen Orten von ihnen entfangen/ bekommen konte.

Worauff wir ohnangemercket nicht können vorbegeben lassen/dasß dieses in aller Wahrscheinlichkeit das erste Manifest in der Welt ist/welches mit einem Artikel jemahls angefangen hat/wo von jedes Stück eine lautere supposition ist/und darinnen alle Ma-

28ster Theil.

Der erste Bruch worüber sie klagen / und dem Schein nach von grosser Wichtigkeit seyn muß / alldieweil er den Vorzug hat / bestehet in 4. sonderbahren Stücken. 1. Dasß wir vermög gedachten Bredaischen Tractats / verpflichtet waren / Desputirte nacher Londen zu sendē/ ein Reglement wegen der Handelschafft in Ost Indien zu machen : welches wir nicht gethan hätten. 2. Dasß hierdurch der König in Engelland wäre genöthiget worden / einen Ambassadeur überzusenden / der uns an unser Versprechen erinnern müssen. 3. Dasß gedachter Abgesandter in dreyen Jahren lang in den Material-Puncten keine satisfaction, noch (4.) einen Abtrag des Schadens / welchen hochgedachter Seiner Majestät Unterthanen in den Landen erlitten / von uns bekommen können.

B

terien

terien de facto allegiret werden / das geringste Stück kommet mit der Wahrheit nicht überein. Dann man lese und erwege (.) den ganzen Bredaischen Tractat mit Fleiß / man wird darinnen keine Clausul finden / wodurch wir mit ausdrücklichen oder gleichgültigen Worten gehalten wären / Commissarien nacher London zu senden: vielweniger jemand zu Regulirung des Handels in Ost-Indien dahin zu schicken / massen in dem ganzen Tractat nicht das geringste davon gedacht wird: Derohalben wir uns über die Freymüthigkeit der jentigen verwundern müssen / welche ganz Europen eine Sache unter Augen stellen und ans Licht geben dürfen / die sich selber widerleget: Und deren Falschheit mit Vorlesung des Tractats selber / welchen sie anziehen / und worauff Sie sich gründen / klar kan bewiesen werden.

2. Wie ist es möglich / daß der König in Engelland einen Abgesandten an uns solte geschicket haben / uns dessen zu erinnern / was niemahls gewesen ist / und das wir nicht können versprochen haben / sintemahl ganz nichts davon gedacht worden ist.

3. Was für wesentliche Stücke konten allda über eine eingebildete Clausul und Verbindung beygebracht worden seyn: und dieweil derohalben in dem Bredaischen Tractat nichts desßwegen verglichen worden / was für satisfaction konten sie von uns fordern?

4. Wir können mit aller Aufrichtigkeit und Wahrheit bekräftigen / daß unsere Ost-Indische Compagnie seit dem letzten Frieden / denen Unterthanen des Königs in Engelland / keinen Schaden noch Gewalt jemahls angethan / und dessen Abgesandten im geringsten nicht darüber bey uns geklaget hat: welches er sonder Zweifel würde gethan haben / wann er einige Ursache darzu gehabt hätte. Damit wir aber die Unrechtmässigkeit dieser Klage noch besser anweisen und zeigen mögen / auff was schwachē Schrauben sie stehet / so haben wir von guter Hand Versicherung / daß als die Deputirte von der Englischen Ost-Indischen Compagnie nach Hoff gefordert worden / ihre Gvavamina oder Beschwerden einzubringen / nebenstem Verzeichniß / was sie für

Ina

Injurien und Unbilligkeiten in Indien / seit dem Bredaischen Tractat/ erlitten/ sie schriftlich geantwortet/ daß sie niemahls einige entfangen hätten.

Sie beschuldigen uns nicht weniger/ daß wir den Bredaische Tractat gebrochen hätten/ in Ansehung deß Handels in Ost- Indien/ da doch darinnen dessen nicht gedacht wird/ an statt daß sie sich gegen uns/ was wir hierinnen gethan haben/ bedancken solten/ massen wir hierzu durch keinen Tractat verpflichtet waren: sondern nur dem König und der ganzen Englischen Nation zu zeigen/ wie sehr wir geneigt wären/ ihre Freundschaft auch im hohen Preiß zu kauffen/ und zu unterhalten. Mit wenig Worten/ es verhielte sich die Sach also:

Es ward der Friede/ den man zu Breda abhandelte/ von den meisten in Europa sehr verlanget / dieweil nun die Zeit zu kurz war/ zwischen Engelland und uns in eine sonderbare Handlung/ die See-Sachen betreffend/ zu treten/ so vergliche man sich mitlerweil denjenigen Tractat ins Werck zu stellen / welchen wir mit Franckreich im Jahr 1662. geschlossen hatten/ anfangend von dem 26sten Artickel/ biß zu dem 42sten inclusive: Dahero ward zur selbigen Zeit resolviret/ daß nach Schliessung deß Friedens von beyden Seiten Deputirte solten erkohren werden/ welche sich wegen eines sonderbahren Reglements zur See / zum Nutzen und Bequemligkeit der Kauffleute beyder Nationen vergleichen solten: Welche Manier der Tractaten bloß zu Terminirung der Güter von Contrabande, und zu Vorckommung der interruption dienend/ so der Krieg gemeinlich in dem Kauffhandel bey neutralen Völkern verursacht / von einer Regulirung in der Handelschaft in Ost- Indien ganz unterschieden ist. Und dieweil über das der Winter vorhanden und Engelland Sinnes war/ die Spanische Niederlanden zu beschützen / und zu dem Ende den Herrn William Temple zu uns abgefertiget hatte/ mit uns in eine Handlung zu treten/ so schlossen wir in kurzer Zeit drey sonderbare Tractaten mit ihm: Der erste bestunde in einer Schutzbindnuß zwischen uns; Der ander in Beschützung der Niederlanden/

welcher nachgehends die Triple-Allianz genemelt ward / und dritte / in einem blossen Tractat wegen der See- Sachen / welcher den 7. 17. Febr. 1663. geschlossen ward / und keine Zeit zu Benahmung der Deputirten / wovon zu Breda geredet worden / übrig lieffe / nachdem durch diesen Tractat dasjenige / worüber sie handeln solten / fest gestellet worden / und einem förmlich- und absoluten Reglement ganz nichts mehr beuzufügen war.

Nach Schliessung dieses Tractats haben etliche Englische Kauffleute zu Hoff für gebracht / daß einige Artickel darinnen zweifelhoffrig / und nicht thunlich wären; worauff der Herr William Temple uns ein Memorial vom 26. Nov. 1668. überlieferte / gedachte aber darinnen nichts von dem Ost-Indischen Handel / und den ersten darauff folgenden Dec. übergabe er unsern Commissarien zween Artickel auß dem See- Tractat / worüber geklaget ward / denen noch 4. Artickel beugefüget wurden / so zu einer Regel zwischen den beyden Compagnien in dem Ost-Indischen Handel dienen solten / welche aber in Wahrheit nur blosser Forderungen der Englischen Compagnie / zu ihrem sonderbaren Vortheil waren. Und alhier ist zu mercken / daß weder in den Memorialien so gem. Abgesandter uns überlieferte / noch in allen gehaltenen Conferentien mit unsern Deputirten / er des Bredaischen Tractats mit keinem Wort gedacht / oder seine Forderungen jemahls auff gemeldeten Tractat / oder auff einige andere Verbindungen unserer Seite gegründet hat.

Der ganze Handel ward auff denselbigen Tag unserer Versammlung mitgetheilet / und ernstlich erwogen / wiewohl wir uns hätten weigern können ein Änderung in einem Tractat zu mache / welcher aufgewöhnliche Weise geschlossen und ratificiret worden / und woran wir mit einem Wort / so viel die Articul belanget / welche die Englische Ost-Indische Compagnie uns einhändig lassen / durch keinen Tractat oder andere Verbündniß nicht verbunden waren / ein Reglement wegen des Ost-Indischen Handels mit ihnen einzugehen / viel weniger verschiedene Puncten / welche alle zu ihrem Vortheil gereichten / ihnen zuzulassen / da wir doch nicht

den

den geringsten Vortheil bey gemeldtem Reglement zu genießern hatten/ die auch schnurstracks wider die durchgehends angenommene Gesetze/ und den allgemeinen Gebrauch in Indien stritten; und endlich/ damit sie über keine Unbilligkeit klagen (wie sie auch in der That mit keinem Recht thun könnten) die ihnen unsere Compagnie angethan hätte: und also weniger Ursach haben möchten/ auff ein noch sonderbarers Reglement zu bringen / wo die Noth solches nicht erforderte: So haben wir nichts desto weniger gut befunden / alle diese Betrachtungen hintan zu setzen/ und Seiner Königl. Majest. in Engelland/ und der ganzen Englischen Nation/ auff das neue diese Probe zu geben / wie hoch wir ihre Freundschaft achteten/ und geneigt wären/ den Knopff unserer Vereinigung noch fester zu binden/ und/ wosfern möglich/ unverbrechlich zu machen.

Hierauff gaben wir unsern Commissarien Befehl/ eine Antwort auff die Vorträge gemeldten Abgesandten fertig zu machen / und mit ihme ordentlich zu einem schleunigen Schluß dieses Wercks zu conferiren; Und alles was wir ins gemein von vorgedachter Handlung sagen können (dann es würde die sonderbare Erzählung den unerfahrenen hiezinnen viel zu langweilig fallen) ist/ das wir von den fürnehmsten Puncten / welche gemeldter Abgesandter fürgestellt/ drey verwilliget und eingegangen haben/ wir verwarffen auch den vierdten nicht / sondern begehrtten nur eine genauere Erklärung etlicher zweiffelhafften Clausulen/ so in einem vor den Articeln verfasst waren/ welche/ an statt eine gute Correspondenz zwischen beyden Compagnien zu stabiliren/ neue Strittigkeiten hätten verursachen und auff eine gefährliche Folge außlauffen mögen.

Und umb desto besser sehen zu lassen/ wie geneigt wir waren/ Engelland alle mögliche satisfaction zu geben / verspührend / daß die beyderseits geschriebene Brieffe / alle dunckele Zweiffel nicht genugsam erklärten / so haben wir den Herrn von Beumingen gesendet/ daß derselbige fürnehmlich mehr gedachten Tractat zu Ende bringen möchte: Diemweil aber die Engl. Staatsbedienten/

welche mit ihm zu handeln befehlicht waren / nicht geneigt waren / eine genauere Erklärung über die zweiffelhaffrige Clausulen zu thun / als man eine deutlichere Erklärung darüber begehrte ; da mit sieden unrechten Sinn / den sie nach der Hand zu fassen vermeinten / nicht entdecken möchten / dann sie vielleicht befürchteten / es möchte die Schliessung dieses Tractats beyde Nationen genauer miteinander verbinden / und also den Krieg / welchen sie zur selbigen Zeit vor hatten / auff das neue verhindern / so konte vorgemeldter von Beuningen keine eigentliche Antwort auff dasjenige so er begehrte / bekommen / und muste ohne einige Beförderung seiner Handlung / die nach der Hand / wegen des Mißverständs / welcher von Zeit zu Zeit je mehr und mehr zunahm / nicht wieder konte vorgenommen werden / bis es zum öffentlichen Krieg außschlug / wieder zurück kehren.

In West-Indien giengen sie noch weiter : Dann in einem Artikel selbigen Vertrags / mußten wir ihnen Surinam wieder erstatten / hingegen waren sie / Krafft anderer Artikel schuldig / unsern Unterthanen in dieser Colonie / die Freyheit zu geben / daß sie sich selbst und ihre Güter an einige andere unsere Pflanz Städte setzen möchten.

Diesem Vertrag nun zu Folge / übergaben wir ihnen

Surinam ist eine Colonie auff der Guineischen Küste in America, welche den Englichen zugehörte / die etliche Schiffe / so wir dahin gesendet hatten / eroberten : in währendem jüngsten Krieg den 6. Martii 1667. A. R.

Als solche wieder eingenommen worden / haben unsere Officirer den Einwohnern eine Capitulation vergönnet : Worinnen unter andern vermeldet worden / daß / wann einige der fürnehmsten Einwohner gesinnet wären / auß der Colonie zu verreisen / sie ihre Güter verkauffen möchten : und daß in solchem Fall der Gubernuror Sorg tragen sollte / daß sie und ihre

Diesen Platz / dessen aber ungeachtet behielten sie all unser Volck daselbst / nahmen auch den Major Vanister gefangen / weil er vermög der Artickeln / an einem andern Ort sich niederzulassen gesucht.

ihre Güter auff einen billigeren Preis übergeföhret würden.  
Nachdem wir nun gemeldte Colonie etliche Monat lang im Besitz gehabt hatten / haben die Engelländer solche wiederumb erobert. Gleich wie aber in dem Bredaische Vergleich abgehandelt worden / daß man beyderseits einander alle Rechte der Oberherrschafft in den Plätzen / die man auff beyden Seiten den 10 / 20. May 1667. im Besitz gehabt / aufftragen und übergeben sollte / und wir damahls Surinam noch innen hatten / als kamt uns gemeldte Colonie zu / und mußte uns vermög vorgedachten Tractats / wiederumb zur Hand gestellet werden ; Wie es auch endlich / nach lang gewährtem Verzug / und vielfältigen Ansuchungen auf unserer Seite) auff Befehl des Königs in Engelland / den 8. Julii 1668. geschah.

Als wir solchem nach dieses Orts wieder Meister worden / hat Vanister / der zu der Zeit unsere Officierer commandirte / den letzten Befehl dem König in Engelland zu Wieder Erstattung dieses Orts gebracht / und unserm Stadthalter zu erkennen gegeben / daß er gesinnet wäre die Colonie zu verlassen / und vorgedachter Capitulation zu genießen ; Welches ihm in Wahrheit zu thun frey stunde ; Dieweil er aber nicht vergnüget war vor sich selber zu fordern / das ihm nicht wäre abgeschlagen worden / so stellte er sich an / als ob er noch Stadthalter in der Colonie wäre / und forderete mit hochtrabenden Worten eben die Vergünstigung im Nahmen unterschiedlicher Mantagiers oder Einwohner / als ihr Abgeordneter und Bevollmächtigter als aber gemeldter Stadthalter in Erfahrung kommen / daß mehrgedachter Vanister Tag und Nacht in der Colonie allerhand Räncke anstellte / und auff eine Auffrührische Weise Verheiß und Drohungen gebrauchte / damit er so viel Anhänger bekommen / als ihm möglich war / und sie mit ihm zu verreisen bereden möchte ; Es stritte aber dieses Ver-

faha

fahren schnurstracks wider die uns in dem Bredaischen Tractat  
auffgetragene Oberherrschafft / Krafft welcher alle Einwohner  
in gemeldter Colonie unsere Unterthanen worden / und sich ein-  
solglic ohne unsere Erlaubnuß sich nicht zusammen rotten / viel  
weniger sich zu Häuptern der Parteyen auffwerffen / und gegen  
unser Interesse Auffruhr anspinnen dörfen / gleich wie gedach-  
ter Vanister gethan hatte.

Vorgemeldter unser Stadthalter aber sahe nicht für rath-  
sam an / daß er ihn selber straffen solte / sondern überschickte ihn  
an uns / damit wir ihn nach unserm Belieben abstraffen möchten.  
Bey seiner Ankunfft war Herr William Temple sein Fürsprecher /  
derowegen wir ihn wieder auff freyen Fuß stellten ; und ob wohl  
unsere Einwohner von Surinam / nachdem sie unsere Untertha-  
nen worden / alles Recht verlohren hatten / sich unter eine andere  
Herrschafft als die unsrige zu begeben / und zwar auff solche Wei-  
se / daß kein ausländischer König mit einigem Recht sich zum Rich-  
ter über eine vorher gegangene Capitulation machen kan : massen  
sie keine Freyheit haben / auß unsern Lands-Grängen als mit un-  
serer Erlaubnuß sich wegzubegeben / welches wir auch keinem  
Einwohner in dieser Colonie abgeschlagen haben / die sich bey uns  
oder unsern Officirern angemeldet haben : Nichts destoweniger /  
damit wir Sr. Königl. Maj. in Engelland zeigen möchten / wie  
willig wir wären / sich gegen Ihr zu bequemen / und wie fern un-  
sere Meynung davon gewesen / unseren neuen Unterthanen keines  
wegs scharff zu begegnen / oder ihnen die geringste in unserm Na-  
men ihnen zugesagte Freyheit zu benehmen / so verwilligten wir /  
mit Sr. Maj. Abgesandten über gedachte Materie in eine Hand-  
lung zu treten / und mit ihm die Art und Weise richtig zu machen /  
wie man gemeldte Capitulation außführen möchte.

Hierüber entstunden unterschiedliche Schwierigkeiten / der  
Engelländische Hoff trachtete die Worte der Capitulation auß ih-  
rem rechten Verstand zu zwingen / umb dadurch / so viel ihnen  
möglich war / unsere gemeldte Colonie zu vertilgen / und alle Ta-  
ge was neues abzufordern : sintemahl diejenige / welche regir-  
ten /

ten nicht Sinnes waren / die Strittigkeit auff güttliche Weise be-  
 zulegen / sonder n vielmehr mit List einen Samen der Uneinigkeit  
 zu hinterlassen / auff daß sie Gelegenheit haben / und durch ihre  
 falsche Klagen die Englische Nation weiß machen mögten / daß wir  
 grausame Tyrannen wären / welche ihre Landsleute in einer bar-  
 barischen Gefängniß hielten / und uns an ihr Seuffzen und Klä-  
 gen nicht lehrten: da wir doch mit Warheit sagen können / daß  
 wir von keinem Engelländer / außgenommen den Banister / gehö-  
 ret haben / der begehret hätte zu verreisen / es wäre dann / daß sie  
 durch Verheiß / oder Drohungen einiger Agenten auß Engelland  
 dar zu wären verleitet worden.

Die erste Schwierigkeit gieng die Slaven an / welche Bani-  
 ster neben seinen Gesellen Krafft der Capitulation abzuführen und  
 mit sich zu nehmen bekehrten / ob gleich so wol auß den Worten  
 gedachter Capitulation, als auch unserer Officirer Zeugniß / die  
 solche unterschrieben haben / offenbahr ist / daß ihnen sothanige  
 Freyheit nicht vergönnet worden. Endlich aber / so viel als mög-  
 lich war / Seine Königl. Maj. in Engelland gegen uns zu verbind-  
 en / haben wir den Punct / welchen Se. Maj. von uns bekehrte /  
 zugelassen und verwilliget / wie nachtheilig selbiger auch vor uns  
 war.

Gleich wie aber der Engelländische Hof schlechter Dings vor-  
 hatte / unsere Colonie zu zerstören / oder uns zu zwingen / ihnen  
 nichts abzuschlagen / worauff sie einen Anspruch / ob er auch noch  
 so unrichtmäßig wäre / machen möchten / über uns zu klagen; so  
 vermeinten sie ihr Werck mit Abführung einer grossen Anzahl  
 Slaven nicht verrichtet zu haben: und weil sie vorher sahen daß  
 wir nicht lang verziehen würden / neue an deren Stelle zu kauffen /  
 so erdachten sie einen neuen Fund / unsere Zuckerwercke zu verder-  
 ben / welche sie hinter lassen mußten / und bekehrten nach der Hand /  
 daß sie das Kupfferwerck und ander nothwendiges Geräht zum  
 Zuckermachen / möchten verführen / ob wol / wie man es gemeini-  
 glich rechnet / über alle Colonien in America / so fern sie fest und mit  
 Mauern versehen / dieselbige eigentlich ein Theil der Zuckerwercke

waren/und deswegen in ihrer Natur nicht wegzuführen. **D**ieses Ansuchen war so unredlich und strittig wider alles dasjenige was in der Capitulation specificiret worden/ daß wir gar zu grose Ursachen hatten selbige auff einmahl zu verwerffen; nichts desto weniger/ damit wir noch immer zu zeigen möchten/ wie hoch wir des Königes in Engelland Freundschaft achteten/und wie geneigt wir wären/ all sein Begehren zu vergnügen. // so haben wir dieses auch eingewilliget.

Sie versuchten ferner Englische Schiffe zu schicken zu Überführung der jenigen/ welche gesinnet seyn möchten/ die Colonie zu verlassen/ in Hoffnung/ daß hiedurch sothanige zu Schiffe gehen würden/ die es nicht im Sinn hatten; Die Nöthigung eines so grossen Königs nicht zu verwerffen/ und die Schiffe wieder ledig wezuführen lassen/ welche er auff seine Kosten dahin geschicket hatte. Diese Streiche waren uns nicht unbekant. Und wiewol diese Ansuchung schnurstracks wider die Geseze und den Gebrauch aller Colonien in America stritte/ wohin kein Prinz oder Staat einige Schiffe als ihre eigene zu einigen Pflanzstädten kommen lassen/ welche sie besitzen/ und daß es bey der Capitulation außdrücklich abgeprochen und verglichen war/ daß unser Stadthalter/ auff einen billigen Preis/ die Einwohner mit Schiffen versehen solte/ welche auß gemeldten Colonien verreyssen wolten: Nichts desto weniger haben wir noch einmahle diese Betrachtungen hindangesezet/ und solches/ gleich wie das vorige/ verwilliget.

Die weil sie aber noch im Zweifel stunden/ daß die Sendung der Schiffe nach Wunsch nicht ablauffen möchte/ es wäre dann/ daß sie auch zugleich einen treuen Vlgenten dahin schickten/ umb der Sach ein desto besseres Ansehen zu geben/ und unter der Hand die Englische Einwohner an ihre Schnur/ und also zu Schiff zu kriegen: So drungen sie darauff/ daß sie Deputirte benahmen möchten/ umb den Befehl an unsern Stadthalter (dem jenigen gemäß/ was Se. Königl. May in Engelland verwilliget hatten) überzubringen/ und solcher Wäßführung beyzuwohnen: Dieses haben wir ihnen auch eingewilliget/ und sie nur allein ersuchet/ daß sie

Sie solche Personen erwählen wolten/welche wohl gesinnet / und  
 dabey nicht interessitet wären/damit alles wol und mit sonderba-  
 rem Vergnügen ablauffen möchte. Wie redlich und billig aber  
 auch unsere Bitte war / so bestunde doch der Englische Hoff dar-  
 auff/ daß mehrgemeldter Banister das höchste Amt in dieser Ge-  
 sandtschaft verwalten solte: Wir unserer Seite entschlossen die  
 höchste Proben unserer Einwilligung zu geben / haben uns nicht  
 länger darwider gesetzt/ ob wir schon grosse Ursachen hatten/ ihn  
 für verdächtig zu halten.

Unser Abgesandter / wel-  
 cher über diesen Unfug gekla-  
 get / erhielt endlich nach  
 zwey sährigem Ansuchen ei-  
 nen Befehl zu Nachkomung  
 dieser Artickeln: Als wir a-  
 ber Commissarien und Schiffe  
 dahin gesendet / umb unser  
 Volk abzuholen / schickten  
 die Holländer ) zu folge ihrer  
 vorigen Practicken / so sie in  
 der Pouleronischen Sache ü-  
 ber 40. Jahr nacheinander  
 getrieben heimlich Ordre da-  
 hin/ welche derjenigen / so sie  
 uns öffentlich haben zuge-  
 schickt/gantz zuwider war/so  
 daß unsere Commissarien mit  
 ihrer dahin 2. Keyse anders  
 nichts außgerichtet/ als daß

Endlich ward diese Hand-  
 lung durch unsere Staats-Be-  
 dienten in Engelland zu Ende  
 gebracht: und die letzte Ordre/  
 so wir unserem Stadthalter zu-  
 sendeten / zwischen dem letzten  
 Secretarius Trevor, und ihnen  
 geschlossen: Welches ganz wi-  
 der die Gedancken der andern  
 Englischen Staats- Bedienten  
 war/welche nicht vermeinten/  
 daß wir hierzu solten zu bewe-  
 gen seyn/und so viel von unserm  
 Recht fallen lassen / oder so viel  
 Sachen einwilligen/worzu wir  
 nicht verbunden / und uns so  
 nachtheilig waren. Gleich wie  
 aber die verborgene Beweg- Ur-  
 sachen (welche gedachte Staats-  
 Bedienten von dem sonderbah-  
 ren Tractat zwischen den Ost-  
 Indischen Compagnien abhiet-  
 ten / der fast auff dem Schluß  
 stunde) ihnen einen Argwohn  
 verursachten/ ob auch die Su-

sietliche wenige unserer dem-  
 sten Unterthanen / und das  
 Bitten und Flehen der Vor-  
 nehmißten und Vermöglich-  
 sten/ daß sie auß dieser Scla-  
 verey und Dienstbarkeit er-  
 löset werden möchten / mit  
 zurück gebracht.

Nach diesem beklagten wir  
 uns durch Schreiben an die  
 General Staaten/ worinnen  
 wir sie ersuchten/ daß zu Be-  
 obachtung obiger Artickel  
 Befehl an ihre Stadthal-  
 ters gegeben werden möchte.  
 Wir haben aber biß auff die-  
 se gegenwärtige Zeit nicht ein  
 einiges Wort zur Antwort  
 oder Satisfaction bekom-  
 men.

der Einwohner zu genauer Untersuchung übergeben / umb zu se-  
 hen/ ob er keine andere Forderung/ als diejenige so er bereits von  
 uns bekommen hatte/ aufffinden könnte. Und fürwahr/ ihre Arg-  
 listigkeit gliückte ihnen so wohl/ daß wofern Banister selber/ so par-  
 thenisch er auch war/ sich gegen gedachten Raht nit erkläret hätte/  
 daß er mit demjenigen was wir verwilliget/ nicht zu frieden wäre/  
 und mit ungestimmtem Gemühte seinen Unwillen/ zu verreisen /  
 nicht zu erkennen gegeben hätte / unsere Ordre würde nicht fern  
 angenommen worden/ und sie wären wiederum mit neuen Ab-  
 for-

rinanische Sache in der Güte  
 und Freundschaft möchte bey-  
 gelegt werden: Keines vor-  
 beyden stimmete mit dem un-  
 längst zu Dover genommenem  
 Maas überein/ wohin der Hof/  
 die Herzogin von Orleans zu  
 entfangen/ gereiset war: Also  
 hatten sie auch im geringsten  
 keinen Gefallen an demjenigen  
 was gemeldter Secretarius ver-  
 richtet hatte / und singen an zu  
 gedencken / wie sie die Vollste-  
 hung dessen hemmen möchten/  
 keines wegs aber an der armen  
 Unterthanen Seuffzen und  
 Wehklagen (welche wie sie in ih-  
 rem Manifest vorgeben) von ih-  
 rer Gefängniß erlöset zu seyn  
 verlangten. Dierveil sie aber  
 gedachten Secretarius nit offens-  
 lich angreifen dorfften/ selbigen  
 in eigener Person zu beschuldigen/  
 so haben sie den von ihm ge-  
 machten Vergleich dem Raht

forderungen auff die Bahn kommen/ehe sie den Banister abgefertiget hätten.

Damit sie aber dennoch die Sache in neue Schwierigkeiten einwickeln möchten/ gaben sie dem Banister so weitläufigen Befehl/ als ob die Colonie Surinam uns rechtswegen nicht zukäme/ und daß ihr Absehen und Vornehmen wäre uns zu zwingen/ daß wir solches abschlagen sollten: in dem sie selber (durch eine unerhörte Manier zu procediren) auff recommendation und Erziehung des Banisters / fünf von unsern Unterthanen in Surinam benahmet / daß sie auff Befehl des Königs in Engelland Deputirte seyn sollten.

Als man unsere Staats-Bediente in Engelland hievon Nachricht erhalten/wurden sie darüber bestürzt / und liessen ihr Mißvergnügen spüren: Worauff gemeldter Secretarius Trever, der/ wie man seither gesehen / von ihren Rathschlägen nichts gewußt/ vermerckend/ daß die andere Staats-Bedienten nur dahin trachteten/ wie sie das vorgegangene umbstossen möchten / offtmahls beygedachten Ministern anhielten/ die billige Betrachtungen/ so sie haben möchten/ hindanzusetzen/ und dem Banister ein Recommendations-Schreiben zu vergönnen/worinn sie unserm Stadthalter rathen solten/ seinen Befehl auff gute Treue außzuführen/ und wegen sothaniger Umstände/ welche unrichtig seyn möchten / keine exception zu machen / das sie ihm auß Glauben und kräftigem Vertrauen auff seine Aufrichtigkeit verwilligten: Welches von Sendung eines Privat-Befehls sehr unterschieden ist/ dem jenigen zuwider/ den wir allbereits öffentlich hatten außgegeben / wie uns allhier wider alle Wahrheit auffgebürdet wird / und zwar mit so schlechtem Grund/ als eben dasjenige ist/ was sie wegen Pouleron hinzu setzen.

Nach allem diesem Verzug / woran wir keine Schuld hatten/ verreyßten endlich die Englische Schiffe / und kamen zulezt auff den 19. Januarii 1671. zu Surinam zu Land/allwo die Commissarien mit aller ersinnlichen Höfflichkeit entfangen wurden. Und alles was wir mit wenig Worten sagen können/was zwi-

sehen ihnen und unserm Stadthalter fürgefallen ist / daß er seines Orths nichts unterlassen hat / was die Englische Nation an uns verpinden möchte / massen er ferner gegangen ist / als man von ihm verhoffet hätte / und die mit Engelland geschlossene Artickeln erforderten.

So viel aber die Deputirte belanget / so war ihr Thun mit unredlicher Gemüths-Regung / ungegründeten Klagen / und unrechtmäßigen Forderungen stets vermischer / als ob sie nichts anders vorhätten / als Mißverstand zwischen den zwo Nationen zu säen: Gestalten sie mit allen möglichen Mitteln getrachtet haben / unsere Colonie zu vertilgen / wider die Pflicht derjenigen unter ihnen / welche unsere Unterthanen waren: gegen das Versprechen des Banisters / so er unsern Staats Bedienten in Engelland gethan hatte: und endlich wider die Verbindung des Königes in Engelland selber und sein Königliches Wort / daß er solches nicht thun wolte: Dieweil aber der Beweis hievon gar zu viel Zeit hinweg nehmen würde / so haben wir Befehl ertheilet / das Journal oder Tagbuch unsers Stadthalters / nebenst seiner Antwort auff den Protest / welchen gedachter Commissarius bey seiner Abreise bey ihm hinterlassen / in offenen Truck zu geben; damit die ganze Welt ins gemein / und die Englische Nation insonderheit / die kundbare Falschheit dessen / womit wir beschuldiget werde / und das aufrichtige Verfahren unserer Officirer / als auch die Aufrichtigkeit unserer Meinungen / sehen möchte.

Und ist kein Wunder / daß sie so unverantwortlich mit unsern Unterthanen an so weit entlegenen Orten umgehen / weil sie so vermessen sind / unsere Königl. Person / und die Ehre dieser Nation / die so nahe bey ihnen / und in

Von den vermeinten Grausamkeiten / wider des Königs in Engelland Unterthanen in weit entlegenen Landen begangen / können sie nun zu der Beschimpfung (wie sie ohne einige Grund vorgeben) Seiner Königlichen Person / und der Englischen Nation / welche allein Ursach genug gewesen wäre / gedachter Seiner

Dijs.

ihrem eigenen Land ist / zuverschimpffen / indem schwehrlisch eine Stadt in ihrem ganzen Gebieth zu finden seyn wird / die nicht mit ungerimten spöttlichen Schildereyen / unziemlichen Gedenc / pfenningen und Pylaren erfüllet ist / deren etliche auß Befehl des Staats an das öffentliche Tages Licht kommen / ehe zu der Zeit da wir mit ihnen in gesamte Berathschlagung zu Aufrichtung der Tripel Allianz und des Friedens in der Christenheit / getretten. Welches einig und allein uns genugsame Ursachen zu unserer Misvergnung / und entfindlicher Andung unserer Unterthanen hätte geben sollen. Wir sind aber durch mehrere Verrachtungen / als die uns selbst betreffen / hierzu ange drungen worden / nemlich von wegen der Handhabung unserer Hävelschafft /

May höchsten Mißfallen / und die Rache aller dero Unterthanen uns auff den Hals zu ziehen; das in der That eben so viel ist / als ob die Englische Staats Bediente gesagt hätten / daß umb die Ehrsucht eines Bürgermeisters in einer sonderbaren Stadt zu bestraffen / der sich etwas zu leichtsinnig abmahlen lassen / Europa zum wenigsten in eine helle Kriegs Flamme müste gesehet werden / und daß eine so grosse Sünde nicht anders als mit einer grossen Fluhe Christen Bluts abzuwaschen wäre.

Damit wir aber diese Beschuldigung etwas genauer beantworten mögen; so können wir uns nicht genugsam über das Verfahren des Englischen Hoffes verwundern / welcher einen Krieg / worinnen so viel unschuldig Blut vergossen worden / und der eine so allgemeine Verwüstung verursacht hat / mit ungegründeten Erzehlungen / die der Wichtigkeit eines Manifests nicht zukommen / Ehrenrühriger Schildereyen / falscher Gedenc / pfenningen und Pylaren / womit alle unsere Städte ihm Vorgeben nach / angefüllet seyn sollen / vollkommenlich zurechtfertigen vermeinet.

Dann was zum ersten die falsche Pylar

an welcher die Wohlfahrt un-  
serer Unterthanen hanget/  
und dieselbe vor aller Uter-  
druckung zu beschirmen/und  
weilen die Holländer sich er-  
kühnen/uns fast in unser me-  
genen Gebieth zu beschimpf-  
fen / so haben wir Ursach/  
unsern rechtmässigen Zorn  
gegen sie spühren zu lassen.

Pylaren belanget/(welches/damit  
wir dieses im Vorbeygehen beräh-  
ren/eine sonderbahre Ausdrückung  
ist:) wann sie damit anzeigen wol-  
len/das wir Pylaren dem König in  
Engelland / oder der Engelländi-  
schen Nation zu Ehren/auffgerich-  
tet haben/so wird man nie be-  
finden/das wir jemahls gedachte haben/er-  
was dergleichen zu thun. Und in  
diesem Verstand allein kan man  
mit Warheit die Pylaren falsch  
nennen.

Was aber die Gedächtfenninge be-  
triffet (welche sie auch falsch nen-  
nen) so haben wir niemahls als von einem wahrhaftigen gewußt/worauff  
mit bekandten und gewöhnlichen Sinnbildern/by den Poeten und Mah-  
lern gebräuchlich/auf einer Seiten der Krieg/und auf der andern Seiten  
der Ueberfluß und Friede/den derselbige mitbringet / abgebildet worden/  
unter seinen Füßen hatte er die Zw. Tyracht/unter der Gestalt einer über-  
wundene Furie oder Höll. Göttinn/welche die Länder/weil sie nunmehr  
Freunde worden/nicht länger verwüsten sollten.

Und diesen Gedächtfenning/wiewohl derselbige nicht auf unseren  
Befehl gemacht/gleichwohl aber für ganz unärgerlich gehalten worden/  
hat eine von unseren Provinziten dem Formschneider öffentlich zuverkau-  
fen/Erlaubnuß gegeben / gleichwie man gemeiniglich das Trucken und  
Verkauffen der Bücher zuläßt / welche man nicht vor gefährlich achtet/  
und aus sonderbahrer Gnade einem Buchführer ein Special Privilegio  
um vergönnet/und ihn also seinen Wittigenossen vorziehet: Dis Rechts  
aniso zugeschwelgen/das wir eben so wohl als andere Souverainen hats-  
ten/Medalien oder andere gewöhnliche Mittel zugebrauchen/zur Ge-  
dächtnus einiger Handlung oder Begebenuß/welche wir vor merckwür-  
dig hielten/wovon in Engelland sonderlich viel Färbildungen seynd.

Ob wir aber schon nicht gedachten/das jeggemelde Medallie oder  
Gedächtnus. Bild die geringste Aergernuß sollte geben können / so sind  
nichts

nichts desto weniger Leute gewesen/welche solches zum ärgste ausgebeutet haben/umb den König in Engelland zu verbittern/und war kein Ding falscher und ungegründeter/als das jenige so ihm durch diese schwache Leute ward eingeblasen. Damit man aber allen Vorwand benehmen / und auch in den geringsten Umständen selber die Aufrichtigkeit unserer Meynungen beweisen mögte/so war das dem Formschneider vergönnte Privilegium widerrufen/alle die Gedächtnis-Bilder/so man finden konnte/unterdrückte/und den Stämpfel zu brechen befohlen / damit keine mehr/mögten heimlich geschlagen werden.

Die Ehrwürdige Schildereyen belangend / womit unser Land/ihrem Vorgeben nach/angefüllet seyn sollen/so ist das grosse Wesen/welches sie davon machen/auf nichts anders als auf eine Schilderey gegründet die ein Schöff von Dordrecht hat machen lassen / dem Herrn Cornelius de Wit/ihrem Burgermeister zu Ehren/und solche aus etwas zu ruhmstichtiger Höfflichkeit in das Rahtshaus aufzuhängen befohlen. In dieser Schilderey war er mit einem Regiments-Stub abgemahlet / welcher in dem vergangenen Krieg den Befehl auf der Flotte als unser Deputy eitter gehabt; diesem hatte der Mahler auf einer Seiten noch einen Fluß mit unterschiedlichen Schiffen beygefüget / von denen etliche im Brand waren; und an der andern Seiten / das Horn des Überflusses / woraus allerley Güter und Waaren heraus flossen; dadurch anzudeuten / daß der Krieg den Frieden wider zu wegen gebracht/und der Rauffhandel auf die Schlachten wider erfolget wären. Wobey aber inachtzunehmen / (1) daß der Staat zur Aufrichtung dieser Schilderey keinen Befehl gegeben (2) daß solches auch nicht die ganze Stadt Dordrecht / sondern nur gemeldter Schöff / der sein sonderbahrer Freund war / gethan hat. (3) daß diese Schilderey / (wie sie auch mag gewesen seyn) in einer sonderbaren Kammer gehangen / wohin niemand als der Stadt Rahtsherrn seyn kommen dorfften (4) und letztlich / daß in der gangen Schilderey nichts Ehrwürdiges/und alles was daran zu tadeln gewesen/war die Eitelkeit dessen/der nach Ehren strebte oder solche annahme / welche ein mehr Verräthlicher würde abgeschlagen haben.

Diese einige Schilderey ausgenommen/können wir wie mit Wahrheit sagen/daß wir niemahls vernommen haben / daß man über einige andere

D

geklage

geklagt hätte/und wofern noch andere Ehrenrürige wären zu finden gewesen/so würden des Königs in Engelland Staats Bediente / die bey uns residiret/Zweiffels frey davon geredet haben / und begehret/das man die Urheber derselbigen zur Straff ziehen mögte; welches ein klarer Beweis ist/ daß dergleichen niemals an das öffentliche Tages-Liecht komme sind. Und wofern einige heimlich verborgen/oder aufgebreyet worden (so wir doch nicht glauben)wie können wir solches verantworten/ oder uns die Schuld dessen beygemessen werden/das uns niemahlen zu Ohren kommen ist.

Will Seine Majestät in Engelland bey Straffe uns zu bekriegen/mehr von uns in unsern Landen begehren/als sie selbst in ihren eigenen Königreichen zu thun vermag / massen genug bekand ist/ wie viel bittere Pasquillen/so wohl gegen dero Person als die Regierung / ausgestreuet worden/wie scharf man auch nach de Urhebern geforschet hat? und kan vielleicht ihr eigener Hof so wenig davon als der Rest des Königreichs befreuet seyn/und ist die Freyheit deren sich ihre Unterthanen anmassen/so allgemein/das sie auch dero geheimstes Zimmer nicht verschonet haben. Mit den Königlichen Staatsbedienten gehet man noch schlimmer um/ sinemahl der Canklar in der bey Deffnung des vorigen Parlaments/ Sitzes gehaltenen Rede bekennete / daß sie öffentlich der Verrätherey und Thorheit beschuldiget/und in den Wirthshäusern selber für Narren und Schelmen aufgeschrien werden. Dieses sind seine eigene Worte.

Wann dann deme also/mit was Recht können sie über uns klagen/die wir selber in der Hize aller unser geführten Kriege an keiner Unrichtigkeit/die hier zu statt kommen kan/schuldig gewesen sind/ und in diesem letzten aus eigener Bewegung bey sehr scharffen Straffen/ Pasquillen unterdrucket haben/welche mit allzu geringem Respect von des Königs in Engelland Person redeten/wiewohl der Urheber der Wohlfart unseres Staats sehr zugethan schiene.

Gleichwie dieser Artikel schwer zu verstehen fällt/und mit keinem Beweis beweiset ist/allso vermeinen wir/das sie damit auff das nachfolgende gesehen haben; Und derothalben können wir es nicht besser widerlegen / als wann wir auff die Materie / so sie beybringen / ordentlich antworten.

Das Segel. Recht ist so  
alt/das es eines von den vor-  
nehmsten prærogativen un-  
Gerechtigkeiten unserer Kö-  
nigl. Vorfahren ist/und wird  
wol nimmermehr geschehen/  
das sich dieses Königreich  
dessen begeben solte / es ist  
auch solches niemals in Zwei-  
fel gezogen worden/und wird  
außdrücklich in dem Pre-  
daischen Vertrag für bekant  
angenommen; Nichts desto  
weniger ist diesen letzte Som-  
mer von ihren Befelchhaber  
zur See nicht allein das  
selbige violiret, und diese vio-  
lantz hernach in dem Haage  
gerechtfertiget und gebilliget  
worden/sondern es wird auch  
dieses unser Begehren von  
den Ihrigen an den meisten  
Höfen der Christenheit für  
lächerlich gehalten/ welches  
dann eine unerhörte Inso-  
lentz und Vermessenheit ist /  
das sie mit uns wegen der

Diß ist das grobe Geschütz  
der Englischen Staats. Bedien-  
ten/es ist dasjenige / wogegen  
sie vermeynen / das wir keinen  
Widerstand thun könnten/ und  
worauß sie sich fest stützen; Ehe  
sie diesen Anspruch hatten/wu-  
sten sie nicht / wie sie alle diese  
Schwierigkeiten / welche ihrem  
Anschlag sters verhinderten/ü-  
berwinden möchten: Sie wa-  
ren gesinnet uns zu bekriegen:  
Sie hatten es Frankreich ver-  
sprochen, und mit einem Wort/  
ihnen selber geschmeichelt / das  
solcher ihre sonderbare Anschlä-  
ge innerhalb Lands tapffer be-  
fordern solte: Es hat ihnen a-  
ber allezeit an Gründen gefeh-  
let/die genugsam waren / die  
Nation gegen uns in Harnisch  
zu bringen. Sie hatten etwas  
mehr als ihre Schildereyen und  
Gedächtnuß-Bilder vonnöthē;  
und hierüber erdachten sie die  
Absendung einer Facht/unserer  
Flotte zu suchen / welche nicht  
fern von unserer Küste vor An-  
cker lag / damit sie von unsern  
Admiralen das Streichen ab-  
fordern möchten; in Hoffnung/  
es würde die Neuigkeit der Sa-  
che einigen Vorfall verursachē/  
welcher ihre Anschläge beför-

D ij antwoordern

Herrschaft zur See streiten wollen / da sie es doch unter der Regierung unsers Königlischen Herrn Vatters für eine obligation und Schuldigkeit gehalten / in dem Sie die Licenzen und Gebühr abgestattet / damit ihnen erlaubt werden möchte / in derselben zu fischen / auch den Staat / worinnen sie jeho sind (daß sie mit uns disputiren können) der protection unserer Vorfahren / und der Tapfferkeit und Muth unserer Unterthanen / einig und allein zu danken haben.

der gegen uns angeleitet wird; Also hoffen wir auch / daß sie so billig seyn werden / uns in unserer rechtmässigen Vertheidigung anzuhören / und daß das grosse Wesen / welches die Urheber dieses Krieges machen / die Krafft und Gültigkeit unsere Antwort nicht berauben sol.

Es ist aber zu Erklärung dieses Stückes anzumercken / daß // gleich wie vor dem Jahr 1653. kein Streit wegen der Flagge zwischen der Englischen Nation und uns niemahls gewesen ist / also ist es auch niemahls fürgebracht worden / daß man in einigen Tractat davon Meldung gethan hätte / welches ein klarer und kräftiger Beweis ist / daß biß zu dieser Zeit zu / die See Hänpter auff beyden Seiten wol gewußt / was sie in sothanigem Fall zu thun;

thern möchte: solchen Anschlag / gleich wie wir nach der Hand erfahren haben / ist ihnen gar zu wol nach ihrem Wunsch abgelauffen: und ist ausser diesem einigen Stück in Ihrem ganzen Manifest nicht das geringste / was die Englische Nation berühren kan: Derohalben achten wir für nöthig / ehe wir darauff vollkömmlich antworten / so wol gegen den König als gedachte Nation zu erklären / daß es uns auff unserer Seiten leid seyn solte / daß wir ihnen die geringste prerogativ, so ihnen von Rechts wegen zukommē möchte / verweigern / oder auff einige Weise dasjenige / wessen sie sich rechtmässiglich anmassen können / strittig machen solten / wann die Sache uns nicht betrifft / o-

thun hatten; und daß die Engelländer dieses belangend nichts gefordert hatten / als was wir ihnen allezeit zu verwilligen bereit waren. Es ist auch merckwürdig / daß Engelland niemahls die Gedancken gehabt / sich des Segel Rechts durch einen förmlichen Tractat zu versichern / biß daß es anfiange zu muthmassē / daß man sich beschwehren möchte / ihm als einer damahligen Republick / ebē solche Ehre zu beweisen / welche man seinen Königen erzeiget hatte / wodurch die Engelländer bewogen wurden / hierüber einen Artikel in dem Friedens Tractat auffzurichten / welcher zwischen uns im Jahr 1654. geschlossen worden.

Das dritte so anzumercken / ist / daß der Engelländische Hof / an statt mit uns in eine nähere Allianz zu treten / welche Sr. M. als sie hier zu Land war / uns selber vorgetragen hatte / denjenigen Tractat nur erneuerte / welchen wir mit Cromwel gemacht hatte / mit einigem Zusatz / wie zuvor gedacht worden / wovon der Artikel von der Flagge ein Stück war / so mit dem übrigen im Jahr 1662. geschlossen ward / sonder einige Unterredung über den Inhalt gemeldten Artikels / oder die allergeringste Erklärung dessen rechter Meinung / anders als es die Worte mitbrachten. Und nachgehends ward in dem Bredaischen Tractat der 19. Artikel / wovon so viel geredet wird / auß dem Tractat deß 1662. Jahrs abgeschrieben; gleich wie dasjenige in dem Tractat deß 1662. Jahrs auß dem Tractat deß 1654. Jahrs genommen worden; Daher o / wann wir den Verstand gemeldten Artikels recht begreifen wolle / müssen wir zurück nach dem Original gehen / und erwegen / was zu London in den Unterredungen und Strittigkeiten zwischen den Englischen Deputirten (von denen Cromwel selber einer war) und unsern außerordentlichen Abgeordneten / diesen Artikel belangend // vorgefallen ist.

Es erhellet auß dem Journal oder Tag Register unserer Abgeordneten / welches wir bey der Hand haben / dasjenige zu bewähren / was wir beybringen (nicht zweiffelnd / im Fall die Englische Deputirten eben diese Weise gehalten / und das vorgegangene gleichfalls registrivet haben / es werde eben diese Umstände darinn

Dij

nen

men zu finden seyn) daß auff den 8/18. Novemb. 1653. die Englische Deputirten unsern vorgedachten Abgeordneten 27. Artikel überliefferten / welche sie zu einem Vergleich fürstellten / worauff der Tractat solte geschlossen werden; und daß in dem 15. Artickel außdrücklich gemeldet war / daß alle unsere Schiffe / so wol die Kriegsschiffe als andere / ihre Flagge streichen / und das höchste Segel fallen lassen sollten / und wann ein Schiff / oder schon eine ganze Flotte / einigen Englischen Kriegs-Schiffen begegnete / solten sie die Flagge streichen / und das höchste Segel fallen lassen.

Woruff unsere Deputirte anzeigten / daß sie von uns Befehl hätten / die Republick zu versichern / daß wir nicht gesinnet wären / einige Veränderung zu machen / und ganz bereitwillig der Republick eben solche Ehre zu beweisen / welche wir Engelland unter der vorigen Regierung erwiesen hätten: Und weil sie derowegen einen sonderbaren Artickel darüber haben wolten / so wäre solchem nach nöthig / von den ältisten und erfahresten See-Officirern auff beyden Seiten zu vernehmen / welcher Gestalt man sich hierinnen allezeit verhalten hätte; damit man inskünfftige solches fest stellen könnte: umb so viel mehr / weil man in keinem vorigen Tractate einige Meldung davon gethan hatte.

Die Unterredungen / so wol über diesen als verschiedene andere Puncten / währten etliche Tage lang: Man konte aber die Englische Deputirte in dieser Zeit nicht dahin bringen / in das fürgestellte Examen zu treten / oder die Eroberung dessen (unangesehen unsere Abgeordnete oftmahls darumb anhielten) so wol wegen der Küsten und Plätze / wo das Streichen dazumahl im Gebrauch gewesen wäre / als auch wegen der Anzahl der Schiffe / denen Seeleuten zu übergeben: welches sie gewißlich nicht würde verweigert haben / wann sie hätten beweisen können / daß einige von unsern Schiffs-Flotten / vor einem einigen Englischen Schiff jemahls gestrichen hätte / wie sie es erstlich begehreten. Und auff den 26. December A. E. übergaben sie unsern Abgeordneten folgenden Artickel / anstatt deß vorigen / worüber sie nicht konten einig werden.

Die

Diewellaber in diesem Artikel die Englische Deputirte kein  
 Exempel einiger Flotte beybringē/welche vor einem einigen Schiff  
 gestrichen hätte / und einfolglich ihre Anforderung nicht gut ma-  
 chen konten/ lieffen sie das Wort Schiffs. Flotten auß/das in dem  
 vorigen Artikel stunde/ und lieffen die Sache hierbey unerörtert  
 stecken/nemlich/das die Schiffe und das Fahrzeug / und sagten  
 weiter nichts mehr. Endlich ist man nach verschiedenen gehaltenen  
 Unterredungen über diesen ganzen Artikel/ beyderseits einig  
 worden/ keine Veränderung zu machen/ und sich nach dem Ge-  
 brauch/ohne fernern Schluß/zurichten: Gedachter Artikel lau-  
 tete von Wort zu Wort also:

*Quod naves & navigia dictarum foederatarum Provinciarum, tam  
 Bellica & ad hostium vim populandum instructa, quam alia, quae  
 alicui è navibus bellicis hujus Reipublicae in Maribus Britanni-  
 cis obviam dederint, vexillum suum è mali vertice detrahent, &  
 supremum velum demittent, eo modo, quo ullis retro tempori-  
 bus sub quo cunque anteriori Regimine observatum fuit.*

Dasß die Schiffe und das Fahrzeug der vereinigten Nie-  
 derlanden/so wol die Kriegs als andere Schiffe/wann  
 sie auff der Britanischen See einigen Kriegs. Schif-  
 fen dieser Republik begegnen/die Flagge streichen/und  
 das oberste Segel fallen lassen sollen / auff eben solche  
 Weise / wie es vor diesem unter einiger vorher gegangenen  
 Regierung geschehen ist.

Nach dem nun dieser Punct verglichen / und der ganze Tra-  
 ctat beyderseits geschlossen und ratificiret ward gaben wir annoch  
 unsere allgemeine Instruction unsern Admiralen und andern See-  
 gebietigern/ mit eben diesen Worten als zuvor/ weil wir dazumal  
 keine Ursache befanden/ die geringste Veränderung darinnen zu  
 machen / sintemahl vorgedachter Artikel alles in dem vorigen  
 Stand beruhen liesse: sondern wir fügten nur den geschlossenen  
 Tractat dabey / damit er unsern gemeldeten Officirern zu einer  
 Richtschnur dienen wöchte.

Und

Und die weil in vorgedachter instruction niemahls einige Clau-  
 sul gewesen/welche den Hauptern unserer Flotte gebotte/ die Flag-  
 ge vor allen Englischen Kriegs Schiffen/ welche ihnen begegnet  
 würden/ streichen zu lassen/ so haben wir solches auch nicht hinzu  
 gesetzt/massen auß dieser Erzählung klärlich erhellet/das wir hier-  
 zu ganz nicht verpflichtet waren/und das die Englische Deputirte/  
 nachdem sie hierüber lange gestritten/nicht länger hier auff bestan-  
 den/ umb keiner anderer Ursachen willen/als weil es ihnen an Be-  
 weis Gründen zu Befestigung ihres Anspruchs gefehlet.

Entzwischen verlossen viel Jahre/das zwischen der Republick von  
 Engelland und uns keine Strittigkeit über diese Sache vorgien. Wort  
 auf der jetzt regierende König wieder zu seiner Cron gelangte/und ward in  
 den im Jahr 1662 mit Ihm geschlossenem Tractat eben dieser Artickel  
 samt dem Rest dar zwischen eingefüget/ jedoch ohne einige nähere so münd-  
 lich als schriftliche Erklärung. Im Jahr 1667. ward er von Wort  
 zu Wort aus dem Tractat des 1662 Jahrs übergeschrieben/damit er für  
 den 19. Artickel im Dredaischen dienen mögte/und in allen diesen Verän-  
 derungen ist niemahls über dessen Vollziehung einige Strittigkeit vor  
 dem Monat Augustus 1671 gewesen/da der Englische Hof gut befande/  
 eine Jagt in unsere Flotte zu senden/welche wie gemeldt/nicht fern von  
 unserer Küste vor Ancker lag/und als solche bey einem von unsern Admi-  
 ralen vorbey segelte/zweymahl schauff auf ihn Feuer gabe/die weil er seine  
 Flagge nicht streichen und das Ober Segel fallen liese/worauf gemel-  
 ter Admiral/ der die Flagge betreffend keinen andern Befehl hatte/ als  
 den 19. Artickel des Dredaischen Tractats in acht zu nehmen/angesehen  
 gedachter Artickel nit von ganken Flotten/ sondern bloß von Schiffen/  
 nur redete/und weil umb obangeregter Ursachen Willen/andere verschie-  
 dene Umstände ausgenommen/denen unsere Flotte damahls unterworfs  
 fen war/ihr dieser Artickel nicht konnte zugeeignet werden/ und mit einem  
 Wort/weiler begierig war/ Seiner Königl. Maj. in Engelland allen  
 möglichste Respect zu erweisen/selber zu der Jagt an Boort gieng (wovon  
 man fast kein Exempel hat/das jemals einiger Admiral/der im wirkliche  
 Gebiet gewesen/ solches gethan habe) und zeigte dem Hauptmann mit  
 aller ersinnlichen Höfflichkeit an/ das er ohne sonderbahren Befehl eine  
 Agnition zu empfangen würde. *Im Jahr 1671 ward die Flotte durch solche*  
 2

solche wichtige Sache nicht dörfte über sich nehmen / und wofern Seine Königl. Maj. in Engelland vermeinte / daß ihr solches zukäme / so müßte dieser Streit von den jenigen erörtert werden / welche Herren über ihn und den Admiral wären.

Dieses ist die grose Mißhandlung unsers Admirals / womit wir selber sohöfftig beschuldiget werden / und der unvergebliche Schimpff / den wir dem König und der gansen Englischen Nation erwiesen haben. Was anlangt dasjenige / was sie wegen unser Begegnung auff diesen Fall beygefüget haben / davon werden wir bessere Gelegenheit haben an einem andern Ort zu reden. Die Herrschafft zur See und den vermeynten Zoll betreffend (weil niemand anzeigen kan / wie sie solches alhie beybringen) darauff wollen wir blos mit wenig Worten antworten / daß so wohl das eine als das andere diesen Krieg ganz nicht angehet / und gleich wie wir in allem / die Ceremonie der Flagge betreffend / wir nicht Sinnes gewesen / die geringste Veränderung zu machen / und keine andere Richter begehren dieselbige zu richten und zu schlichten / als die älteste und erfahresten Seehäupter / also begehren wir auch keine neue Privilegien vor die Freyheit zu fischen / und suchen hierinnen nichts anders / als uns an dasjenige fest zu halten / was biß anhero allezeit ist gebräuchlich gewesen / und das zu behalten / was nach den Solennnen Tractaten bey zwey hundere Jahren her gerichtet worden / und die Einwohner unserer Provinzien / unter allen Veränderungen und Regiments Formen immer zu ungehindert genossen haben.

Aller dieser Provocationen und Anmaßungen unangesehen / so haben wir / weil wir den Frieden in der Christenheit / wegen unserer particularer Anforderung nicht zu disturbiren und zu beunruhigen begehren / der Satisfaction in Gedult erwartet / mitlerweil sie nicht un-

Es ist nicht wohl zu begreifen / was vor Provocationen und Anmaßungen alhier gemeinet werden / worüber der König in Engelland mit einer solchen Gedult satisfactio erwartet hat / welche ihn auch verursacht haben / eine andern Ambassadeur an uns abzuschicken / gleichwie es kurz darauf erzehlet wird. dann wofern sie damit die Ostindische und Surinamische Saachen / sampt der vermeynten Beschimpfung

ter lisen/ den aller Christlich-  
sten König wider uns zu ver-  
heßen/ dessen Sie sich so sehr  
versichert hielten/ daß ihre  
Ministri alhier vor zwölf  
Monaten uns damit bedro-  
het.

niemahls davon Anregung gethan: welches dennoch/ im Fall ihre Klage  
wohl wäre gegründet gewesen einmahl nothwendig war/ massen alsdann  
unsere Weigerung ihren Krieg würde gerechtfertiget haben.

Es ist aber im Gegentheil kund und offenbahr/ daß sie nicht sonder  
Geheimnuß den Herrn William Tempel zu rück gefordert haben/ wels-  
cher allezeit eiffrig gewesen/ dem Fortgang dessen/ so die geringste Miß-  
Verstand zwischen beyden Nationen verursachen mögte/ vorzukommen  
oder zu hemmen/ und der allezeit durch alle mögliche Mittel getrachtet hat  
die Allians/ (wobey er ein glückliches Werkzeug gewesen war) in ihrem  
Wesen zu erhalten/ und uns eine zeitlang hernach einen Gesandten zu zu-  
schicken welcher weder in seinen uns übergebenen Memorialien/ noch in  
seinen privat Unterredungen/ niemahls von dem jenigen eigene Meldung  
gethan hat/ wovon sie aniso so viel Wesens machen. Wofern aber die-  
ses gedultige wartē nur allein auf die die Sache der Flagge betreffend siehet/  
so wollen wir in den zween nachfolgenden Articlen die Ohnrechtmäßig-  
keit dieser Klage zeigen.

Unter dessen ist dasjenige/ welches sie hinzu sehen/ als daß wir ge-  
trachtet sollten haben/ den König in Frankreich gegen Seine Majestät  
in Engelland zu verheßen/ von der Warheit so fern/ als das übrig ihrer  
Beschuldigungen. Wir zweiffeln nicht/ es werde die ganze Engl: Nation  
der aufrichten Protestation/ welche wir alhier vor Gott und Menschen-  
shun/ mehr Glauben zu stellen/ daß uns dasjenige nicht einmahl in die  
Gedanken kommen ist/ was sie uns bezüchtigen/ als den Muthmaßun-  
gen einiger Französischen Spionen/ welche wider alle Warscheinlichkeit  
und Warheit sind.

pfung Seiner Maj. Person/ wo-  
mit sie uns beschuldigen/ zuerkens-  
nen wollen geben: wir haben albereit  
angezeiget/ daß der Englische Hof  
in Ansehung dessen vielmehr Ur-  
sache hat/ uns vielmehr vor unsere  
Einwilligung/ Dankt zusagen/ als  
über uns zu klagen: und dieser zwey-  
te Abgesander/ wovon sie reden/ hat

te Abgesander/ wovon sie reden/ hat

te Abgesander/ wovon sie reden/ hat

te Abgesander/ wovon sie reden/ hat

te Abgesander/ wovon sie reden/ hat

Es war derowegen so fern mit uns hievon/das wir einige heimliche Correspondenz sollien gehabt haben/das wir ihre Wasen/uns über den Hals gezogen haben/hierum allein/weil wir eine gar zu genaue Allianz mit dem König in Engelland eingegangen hatten und es ist ganz Europen bekand/ob wir oder der Engell. Hoof gemeldte Allianz am besten unterhalten haben/ und wer unter uns beeden zu des andern Nachtheil des Königs in Franckreich Freundschaft gesucht hat. Seit der Abfertigung des Abgesandten Montagunacher Franckreich (welches im Anfang des 1669 Jahrs geschehen) hat der schwächste leichtlich mercken können/wer die Schos Freunde gewesen sind/ und wir hätten nach den widerholten Gesandtschaften Ihrer grossen Staats Bedienten/ als auch wegen dessen was zu Douver vorgegangen/wie imgleichen wegen der grossen Werbungen/welche sie den Fransosen in Engell Schott und Irroland vorgönnet hatten / gewislich sehr leichtglaubig gewest seyn müssen/ uns selber einzubilden/das wir bey den Fransosen in grösserer Achtung wären/als der Englische Hoof/wir/die wir zur selben Zeit eine ansehnliche Flotte in der See hatten/zu Beschirmung der Spanischen Niederlanden/im Fall sie zum zweytenmahl sollien überfallen werden/die auch bey Engelland anhielten/neben uns auch eine zu dem Ende in See zu bringen/umb also gesamter Hand zu agiren/und die Reputation der mit den andern eingegangenen Allianz zu behaupten und im Stand zu halten. Und damahls war der König in Franckreich schon bis auff Dünkirchen fortgerückt.

Damit wir aber die Unrechtmässigkeit dieser Beschuldigung noch klärer zeigen mögen/so hat unser Abgesandter in Engelland uns zu wissen gethan/das ungehindert aller gnugsamen Beweisgründen/welche wir im Gegentheil hatten eingegeben/welche übelgesinnete Personen dennoch so wohl den König als die ganze Englische Nation weis zu machen tractirten/das wir wider unsere Pflichten mit dem König in Franckreich unter der Hand tractirten: derohalben gaben wir ihm von stund an Befehl in unserm Namen S. M. in England anzuzeigen/das die Falschheit dieses Gerüchts/so uns zum Nachtheil ausgestreuet wurde/zuzeigen/und gemelder S. M. wesentliche unläugbare Beweise der Aufrichtigkeit unserer Meinungen zu geben/wir bereit wären in eine sothanige Allianz mit ihr zutretten/ als sie gut befinden würde/wie nahe auch die selbige gleich seyn möchte und noch viel weiter zugehen/als wir bereit bisanhero zur Sicherheit des Europäischen Friedens gethan hätten.

Aber

Aber diese wiederholte Anbietungen unsers Abgesandten wurden schmähtlich verworffen: doch konten wir uns kaum einbilden / daß nach diesem unserm Verfahren uns seither einiger Drohungen beschuldigen können / welche / wie ihnen bewust / nur auff blosser Einbildungen gegründet waren / woran wir nicht schuldig seyn konten / zu einer solchen Zeit / da wir uns genauer zu verbinden suchten: und da ihre verborgene Räncken mit den Frankosen / derselbigen Beystand gegen Engelland zu erwarten / uns allzu wohl bekant waren.

Endlich / weil wir nichts mehr von ihnen gehöret / haben wir einen andern Ambassadeur an sie abgesendet / welcher doch auf unterschiedliche inständige / in unserm Namen überreichte Memorialien keine Antwort erhalten können / biß daß er seine Berufung nacher Hauff kund gemacht / da sie dann ihm eine Schrifft mit dieser Erklärung überliefert; daß sie bey diesen Conjunctionen bewilligen wolten / vor uns die Segel zu streichē / im Fall wir ihnen wider Frankreich beystehen woltē / jedoch mit diesem Beding / dz solches hernach zu ihrem Präjudiz und Verfang keine statt finden sollte.

Es scheint ihre Weise zu reden allhier / von sendung ihres zweyten Abgesandten / ihre gewöhnliche Klage in sich zu fassen / womit sie uns in ihrem Manifest beschuldiget haben: oder daß der Herr William Temple seine Klage wege der Flagege allbereits gethan / und keine Antwort darauff bekommen hätte.

Was das erste anlanget / so haben wir allbereits angezeigt / wie fern solches von der Wahrheit abweiche: und was den Herrn William Temple betrifft / so würde es ihm sehr schwehr gefallen seyn / über dasjenige bey uns geklagt zu haben / was nit geschehen war / als dacht an dem Jahr nach seiner Abreyse. Damit wir uns aber nicht länger bey Widersprechungen auffhalten / welche mehr als an einem Orth in diesem Manifest zu finden sind / und auff dasjenige antworten mögen / was sie beybringen / so ist zwar wahr / das wir nicht zum ersten nacher Engelland wege Sittigkeit der Flagege

ge gesendet haben: und gleich wie wir nicht vergnützet waren / daß unser Admiral den 9. Artikel des Bredaischen Tractats violiret hat; also haben wir gleichfalls gut befunden / die Klagen des Königs in Engelland zu erwarten: im Fall Sr. Maj. urtheilen würde / daß wir den Ihr schuldigen Respekt nicht geleistet hätten / umb so viel mehr / weil die Vorträge / so der Herr Boreel, unser Abgesandter / dem König und seinen Staats Bedienten gethan / (kurz vorher ehe das mit der Flagge vorgegangen) darüber mit ihnen in Conferenz zu treten / verworffen würden / unter dem Vorwand / daß uns ein Abgesandter soite zugeschicket werden.

Und als endlich Herr Georg Downing von gedachter Sr. Maj. Kame / so erklärten wir uns / auff das den 2/12. Jan. übergebene Memorial / daß an alle unsere Admirale und Ober-Häupter ein genauer Befehl wäre geschicket worden / daß sie den 19. Artikel des mit Sr. Maj. in Engelland geschlossenen Bredaischen Tractats eigentlich beobachten / und sich nach demselbigen richten solten; und daß unsere Meynung wäre / daß solcher in allen seinen Umständen uns zu einer beständigen Richtschnur dienen solte. Dieweil aber die Frage auff die Vollziehung eines Artikels gerichtet war / worauff die geschene Klagen formiret wurden / so stunde anzumercken. 1. Daß wir darauß nicht sehen könten / daß ganze Schiffs-Flotten darunter verstanden / sondern daß nur Schiffe und allerhand Fahrzeuge ohne einige Umbschränkung darinnen erzehlet würden. Und zum 2. daß man es thun solte / eo modo, quo ullis retro temporibus unquam observatum fuit; auff solche Weise / wie es vor diesem wäre in acht genommen worden.

Auff den ersten Puncten / damit wir den rechten Verstand gemeldten Artikels zeigen mögen / so gebrauchten wir einen Theil oberzehleter Argumenten. Und was das zweyte anlanget / haben wir gemeldtem Abgesandten nochmahls angeboten / daß der König eine genauere Untersuchung des gewöhnlichen Gebrauchs der Flagge anstellen solte / und im Fall man befinden würde / daß unsere Flotten jemahls vor einem einigen Englischen Schiff gestrichen hätten / so wolten wir erkennen / daß es recht wäre / und darüber ferner nicht streiten.

So weit gieng unsere Antwort auff diese Frage / und bewiesen / mit was schlechten Gründen wir wegen Ubertretung der Bredaischen Tra-

acetaten beschuldiget würden. Wir giengen aber noch weiter : Und ob  
 wir gleich sehr wohl wußten / daß man in der über uns sürgestellten Un-  
 tersuchung nimmermehr befinden würde / daß unser ganze Flotte vor  
 einem einzigen Schiff gestrichen hätte / so erklären wir uns nichts desto  
 weniger / weil wir auff gemeldter Untersuchung (welche nicht anders  
 als zu unserm grossen Vortheil außschlagen konnte/) nicht länger be-  
 harren wolten / auff das gute Vertrauen / so wir zu der aufrichti-  
 gen und beständigen Freundschaft des Königs in Engelland hatten / in  
 Hoffnung er würde dasjenige vollbringen / was er dem süufften Arti-  
 ckel der Tripel Allianz gemäß zu thun verpflichtet war / im Fall  
 Frankreich uns bekriegen solte / und bewilligten von freyen Stücken/  
 daß so wohl unsere ganze Flotte als unsere sonderbare Schiffe / vor einem  
 einzigen Kriegs Schiff / Seiner Majestät in Engelland Flagge füh-  
 rend / streichen sollten : Seiner Majestät hierdurch den höchsten  
 Beweis des Respects und der Ehre zu geben welche wir zu allen Zeiten  
 einem so grossen Monarchen zu erweisen begehrten / und böten zugleich  
 Seiner Majestät ein gewisses Regliment an / worüber wir sich mit  
 ihr vergleichen wolten / allem Gezäncke und Strittigkeiten hinsüro vor-  
 zukommen.

Dieses ist kürzlich der Inhalt oder Antwort welche wir auff Herr  
 Douwings Memorial gaben / deren die Auffertiger des Manifests den  
 Namen einer Hinterlistigkeit gegeben haben / da sie doch wohl wußten/  
 daß sie mit keinem Grund derselbigen widersprechen konten : als ob sie  
 durch Vertheidigung ihres Kriegs nichts anders beyzubringen hätten/  
 dann uns solche Reden anzudichten / woran wir niemahls gedacht ha-  
 ben. Aber diese Herren sagen uns nicht / daß / wann man die Sache  
 gründlich examiniren / und ernstliche Untersuchungen nicht hätte scheuen  
 wollen (welche zweifels ohn den Deckmantel so sie suchten und von nöthi-  
 gen hatten) den Frankosen ihr Wort zu halten würde weggenommen ha-  
 ben) gemeldtem Abgesandten befohlen worden / von uns nichts als nach  
 einer gewissen Zahl ihm vorgeschriebener Tage anzunehmen / welche / wie  
 ihnen bewußt / viel zu kurz waren / daß man darinnen eine Antwort  
 von solcher Wichtigkeit konte fertig haben / unter einer solchen Regie-  
 rungs Form / wie die unserige ist / worinnen die Abgelegenheit der Glied-  
 massen /

massen / so eine Schluß-Stimme haben / die gefasste Entschlüsse gang  
 tang auffhalten / also daß / wie unsere Antwort ihm gebracht ward / er dies  
 selbige nicht annehmen wolte / unter dem Vorwand / daß sie zu spat kä  
 me / und da sie in diesem Manifest ihre Gedult so hoch heraus-streichen /  
 konten wir nicht einmahl Gehör bekommen / und daß bloß umb dieser Bra  
 sachen willen / weil wir nicht etliche Stunde zuvor geredet hatten : Des  
 rohalben wurden wir auff das Abschlagen des Abgesandten genöthiget  
 unsere Antwort gerad an den König seinen Herrn zu senden / wiewohl nie  
 mit besserem Foregang :

Seithero der Wiederkunfft  
 unsers Ambassadeurs haben  
 sie einen Extraordinar Ab  
 gesandte an uns abgeschickt /  
 welcher auf eine ungewöhnl:  
 Weise uns zu vernehmen ge  
 geben / daß er keine weitere Sa  
 tisfaction anbieten könnte /  
 biß daß er an seine Herren  
 Principalen zurückgeschrie  
 ben hätte.

Engelland durch unsern Abgesandten überliefert worden / entfieng er ei  
 ne Replik vom Engl. Hof / worinnen sie klagen / daß unsere Antwort ganz  
 mit angenehm und mit dunckeln und doppelzüngigen Worten angefüllt wäre  
 nebenst andern dergleichen Vorwürffen mehr. Worauf wir gut befandē ei  
 nen Extraordinar Abgesandten nach Engelland zu senden / mit vollkom  
 mener Macht dzjenige was dunckel oder zweifelhaftig seyn mögte / zu er  
 klären / und einfolglich dzjenige was zu Außdrückung unserer aufrechtē  
 Meinung nöthig war / beyzufügen / welche war noch weiter zu gehen / als  
 was bißhero der Flagge wegen war verglichen worden. In der ersten Con  
 ferenz / welche gedachter Extraordinari Ambassadeur nebenst den unsrigen

Sie wollen ihr Begegnung damit  
 rechtfertigen / indem sie sich mit  
 einer kalten Allusion auff unsers  
 Abgesandten Character belustigen  
 und kitzeln / es soll aber ihre unüber  
 wändliche Halsstarrigkeit in Weis  
 gerung mit ihm über dasjenige / so  
 er ihnen anzubieten gehabt / in Con  
 ferenz zu treten / auß dem nachsola  
 genden erhellen. Nachdem un  
 sere Antwort auff das Memori  
 rial von Herrn Georg Downing  
 (welche er anzunehmen verweiger  
 te) Seiner Königlichē Maj. in

mit den Englischen Staats Bedienten hielten/gaben sie ihnen den von uns entfangenen Befehl zu erkennen / und als sie dieselbige versichert hatten/dass sie bereitwillig wären / in unserm Nahmen dasjenige was dunkel und doppelstimmig in unser Antwort wäre / zu erklären/so waren doch gedachte Staats Bediente nicht dahin zu bringen/dasjenige was sie darin mangelhaft befanden/anzuzeigen/ sondern solten ihnen einen Entwurff eines Artickels / oder eine weitläufftige schriftliche Erklärung zu / die Sache der Flagge betreffend / worinnen außdrücklich vermeldet wird / daß unsere sämptliche Flotten / so wol als unsere sonderbare Schiffe / wann sie einigen Kriegs Schiffen / so Sr. Maj. in Engelland Flagge führten/begegneten/die Flagge streichen / und das oberste Segel fallen lassen solten (welches man vor die vollkommneste und kräftigst erklärende Clausul halten solte die man dem 19. Bredaische Artickel befügen könnte) ohne daß es Engelland auff einige Weise binden möchte.

Worauff unsere gem. Abgesandten von den Engl: Deputirten begehrt zu wissen / ob eine sothanige Erklärung Sr. Majest. vergnügen möchte / wofern ja / so wären sie bereit selbige zu unterschreiben: Aber die Englische antworten / daß sie eine Antwort auff des Königs oberzehltes Memorial (oder Replik) den 3. / 13. Februarii datiret / gewärtig wären / und keine Schrifften / welche nit unterzeichnet / annehmen dörrften / dieweil sich aber unsere Abgesandten weigerten solche zu unterschreiben / ehe sie wüßten / ob sie einige Vergnügung zu wegen bringen möchte / so ward die Conferenz ohne fernere Unterhandlung abgebrochen. Als aber nach der Hand unsere gemeldte Abgesandten die Genauheit des Befehls den sie von uns entfangen / erwogen / so entschlossen sie sich (damit sie nichts unterlassen möchten / was zum Beweis der Aufrichtigkeit unserer Meinungen und des Respects / welchen wir gegen Sr. Maj. in Engelland Person tragen / dienete) alle andere Betrachtungen hindan zu setzen / und nach dem sie ein Memorial auffgesetzt und unterschrieben (worinnen gedachte Erklärung verfaßt war / mit Verheißung einer noch näheren Erklärung / im Fall sie

sofolche  
ben sie a  
bige der  
haben d  
Ansch  
hindern  
terred  
digung  
und mi  
ruffen  
ten eine  
geford  
daß sie  
zu dem  
schloß  
fern Ab  
und wo  
schon v  
M  
auf die  
ger ver  
unser  
angew  
ihnen  
dann  
Lich  
W  
fernere  
lung g  
wenst  
genoch  
habung  
unter  
und S

so solche noch dunckel und doppelsinnig urtheilen würden) so haben sie auff das neue umb eine Conferenz angehalten/umb dieselbige den Deputirten einzuhändigen: Dierteil aber diese vorher sahen/das solche Einwilligung gegen unsere Abgesandten ihren Anschlägen eine grosse Hinderniß seyn möchte/ und den Bruch hindern/wann es an den Tag käme/und sie darüber eine freye Unterredung hielten: so waren sie so klug/das sie ihre Kriegs Ankündigung in des Königs Rath verlesen und vor gut erkennen ließen/ und mit grosser und zu dem Ende ungemeyner Eilfertigkeit auffruffen ließen/ und das eine Stund zuvor/ ehe sie unsern Abgesandten eine Conferenz verwilliget hatten: so gar/das/als unsere Abgesandten zu dem Conferenz Platz kamen/ihnen angesagt ward/das sie viel zu spat kämen/und das man eben zuvor einen Schluß zu dem Krieg gefasset hätte/ und solcher in Seiner Maj. Rath beschloffen wäre. Worauff die Englische Deputirte das von unsern Abgesandten geschriebene Papier anzunehmen verweigertē/ und waren dieselbige allezeit geneigt solches zu überlieffern/ ob sie schon von der Kriegs-Ankündigung Wissenschaft hatten.

Man kan leichtlich erachten/wie bestürzt unsere Abgesandten auf diesen entfangenen Bescheid stunden/und wir sind nicht weniger verwundert/weil wir sehen/das der Engell. Hof/nach aller von unserm Extraordin. Abgesandten zu Vorkommung der Ruptur angewendeter Arbeit/ihn nun ohne Ursach beschuldigen/sich gegē ihnen erklärt zu haben/das er Sr. Königl. Maj in Engelland/ehe dann er nähere Information von uns erhalten hätte/keine satisfaction anbieten könnte.

Weil wir uns dann auff eine fernere fruchtbarliche Handlung ganz keine Hoffnung machen können/so befinden wir uns genöthigt/die Waffe/zu Handhabung der alten prærogativ unserer Cron/wic auch der Ehr und Sicherheit unsers Königs

Alles was wir bis anhero ins gemein vermeldet haben/ und insonderheit die treuerliche Erzählung dessen was in Londen zwischen unserm Abgesandten und den Englischen Ministern vorgegangen ist/gibt genugsam zu erkennen/mit was Recht sie uns hier be-

J

schul-

reichs vor die Hand zu nehmen.  
Wir haben hiernächst das Ver-  
trauen zu dem lieben Gott, daß  
er uns in unserm rechtmässigen  
Beginnen beystehen werde/ all-  
dieweilen uns kein Mittel/ unser  
Volck wider die Bosheit dieser  
Nation im Frieden / sondern  
durch die Tapfferkeit unserer  
Unterthanen im Kriege zu be-  
schirmen/ übrig gelassen wordē.

Diesem nach haben wir für  
gut angesehen/ zu declariren un-  
zu erklären/ gestalten wir dann  
auch hitemit thun/ daß wir den  
Krieg beydes zu Wasser/ als zu  
Land wider die General Staa-  
ten der vereinigten Niederlan-  
de/ und alle ihre Unterthanen  
und Einwohner fortschicken wol-  
len: Hiermit befehlend/ daß der  
Herzog von Yorck/ unser hoher  
Admiral/ wie auch alle unsere  
Stadthaltere in allen unseren  
Provinzien/ Gouverneurs in  
Befestungen und über die Guar-  
nisonen/ und alle andere Officia-

schuldigen / daß wir den Kö-  
nig in Engelland zur Ergreif-  
fung der Waffen solten ge-  
zwungen haben / indem wir  
ihm alle Hoffnung / wie sie  
vorgeben benommen hätten/  
einige satisfaction durch einen  
Tractat zu bekommen. Nach-  
der Hand ist nicht zu verwun-  
dern/ daß sie sich der göttlichen  
Hülffe in ihren rechtmässigen  
Unterwindungē so versichert  
halten. Ein so gottseeliger  
Krieg kan nicht anders aus-  
wolgelingen.

Dieses muß man gleichwol  
nicht vergessen / daß (wie wir  
zuvor vermeldet haben) sie in  
demselben Augenblick/ als sie  
Gott zum Zeugen über unse-  
re Hartnäckigkeit anrufften/  
und dieses Manifest in den  
Rath gewesen und gebilliget  
ward/ sie eine Stund hernach  
unserer Abgesandten gewär-  
tig waren/ von welchen sie zu-  
vor wußten/ daß sie alle behör-  
liche satisfaction bekommen  
soltten: Und auch/ daß dieser  
Rath zu keinem andern Ende  
mit einer solchen Eilfertigkeit  
beruffen worden/ als unserer  
Abgeordneten Bemühungen  
fruchtlos zu machen/ und die  
Hand

rer und Soldaten unter Ihnen zu Wasser und zu Lande / sich allen Unterwindungen der General Staaten / ihre Vasallen / Underthanen und Inwohner / alle Hostilität und Feindseligkeit verüben sollen; wollen auch / daß alle Unterthanen hievon Wissenschaft haben / denen wir vorhero an ernstlich / und bey Leibes- und Lebensstraff verbieten / keine Correspondenz oder Communication mit den General Staaten / oder ihren Unterthanen zu pflegen / diejenige allein außgenommen / welche zu transportir- und Übersetzung ihrer Personen auß den besagte vereinigten Niederlanden darzu necessitiret un genöthiget seyn.

Wir erklären und geben unser Königliches Wort / daß alle diejenige von der Teutschen Nation / so sich unterthänig gegen uns betragen / und nit mit unsern Feinden correspondiren / an ihren Personen und

Handlung nicht weiter fortzusehen.

Zudem kommt noch dieses / wofern der Krieg / den der Engelländische Hoff gegen uns angefangen hat / ein solcher gewesen / daß sie nicht anders gekönn / und solchen nicht selber vorgenommen hätten; zu was Ende sendeten sie dann etliche Monath vor der Ruptur / Ministers nach dem Schwed- und Brandenburgischen Hoff? War es vielleicht diese Fürsten zu bereeden / daß sie uns fester bestehen sollten? oder meyneten sie / daß ihre Handlung uns ganz auff einmal fremd war? wollen sie uns und die Welt weiß machen / daß ihre heimliche Verständniß mit Franckreich erst mit diesem Krieg angefangen / und sie unser Verderben nicht längst vor dieser Zeit angesponnen hatten? Es ist ganz bekant genug / was zu diesem Ende in das Werk gerichtet worden / und damit man nicht nach wieder offentlichen Verblindnissen / welche länger geschehen sind (als die zu Douver seyn konte) zurück kehren möge / so bekennē

Gütern sicher/und von aller U-  
berlast/was Namens es auch ha-  
ben mag/befreyet seyn sollen.

Ferners erklären wir/dasß da  
einige Unterthanē der vereinigt-  
ten Niederlande/entweder auß  
affectio oder Liebe zu uns/ o-  
der unserm Gouvernement/ o-  
der von wegē einer oppression  
und Bedrückung so sie daselbst  
befürchten/in unser Königreich  
kommen sollten/von uns an ih-  
ren Personen und Gütern ge-  
schüzet werden sollen.

Und dieweil wir durch den zu  
Nachen gemachten Friedens-  
Tractat den Frieden zu unter-  
halten verbunden sind/so erklä-  
ren wir schließlich/dasß wir/un-  
geachtet der Fortsetzung dieses  
Kriegs/ den Wahren Inhalt  
und Meinung dieses Tractats  
unterhalten/und in alle Allian-  
zen/welche wir bey Fortsetzung  
dieses Kriegs machen möchten/  
Sorge tragen wollen/ dieselbe  
unverbrüchlich zu præserviren/

sie selber in den beygefüigten  
Artickeln/worüber man sich  
in dem Französischen Lager  
verglichen hatte/and wovon  
die Engelländische Bevoll-  
mächtigten selber eine Copie  
an den Prinzen von Uranien  
sendeten/dasß sie allbereits ei-  
nen Tractat gegen uns den 2.  
12. Febr. 1672. nemlich zween  
Monat vor der Ruptur/ge-  
schlossen hätten/eben so wohl  
als sie zuvor wußten/wie weit  
wir mit ihnen gehen mochten.

Endlich/umb zu zeigē/dasß  
ihre Kriegsunkündigung auf  
nichts weniger als die Noth-  
wendigkeit gegründet war/so  
ist zu mercken/dasß sie uns eher  
bekriegtē/ als sie uns dē Krieg  
ankündigten/ und durch eine  
unerhörte Weise zu procedi-  
ren/ unsere auß der Straas-  
kommende Kauffarthenschiffe  
bereits angetastet hatten/und  
zwar zur selbigen Zeit/ als  
wir einen Extraordinar Ab-  
gesandten an sie geschicket/um  
ihnen satisfaction über ihre für-  
nehmste Klagen anzubieten/  
und Sr. Maj. in Engelland  
kund zu thun/wie sehr geneigt  
wir wärē dero Freundschaft  
zu erhalten.

Das

es seye dann / daß wir zu  
 einem widrigen provocire  
 und veranlasset würden.

Was die Beschüzung anlange / welche allhier sothanigen un-  
 sern Unterthanen versprochen  
 wird / die sich in Sr. Maj. in Eng-  
 gelland Königreichen möchten überführen lassen / darwider haben  
 wir nichts zu sagen: Wir verspüren aber keine grosse Entblösung  
 an Volk / durch das Verreisen unserer Inwohner / noch daß sie  
 biß anhero die Herrschafft unserer Nachbarn der unsrigen vorge-  
 zogen hätten.

Der Schluß dieses Manifests ist nicht minder wunderlich als das andere /  
 und wosern die Verfasser desselbigen nur ein wenig vor ihre Reputation Sorge  
 getragen hätten / so hätten sie viel eher ( wann es möglich gewesen wäre ) die Ge-  
 dächtnuß der dreyfachen Allianz und den Ag'schen Tractat verstillen / als uns so  
 unzeitig erinnern sollen / wie gering sie ihr Versprechen / und die feyerliche Bünd-  
 niß geachtet / welche sie so wol mit der Cron Spanien als mit uns eingegangen hat-  
 ten. Und man kan sich in Warheit schwerlich einbilden / daß es ihr Ernst seye /  
 wann sie sagen / daß sie die aufrichtige Meynung und das Absehen des Nachtschen  
 Friedens manentiren und unverlehet erhalten wollen / da sie doch in eine Bündniß mit  
 Frankreich getreten sind / um einen Einfall in unsere Provinzten zuthun / und  
 einen viel gefährlichern Krieg angefangen haben / als der zu Aachen verglichen  
 worden ist.

Damit man aber von der Aufrichtigkeit dieser Kriegs-Ankündigung bequä-  
 mer urtheilen / und erhellen möge / wie fern der Engelländische Hoff gemelten Tra-  
 ctat unterhalten hat / so begehren wir / daß der Leser nachfolgende Anrührungen er-  
 wegen wolle / wovon wir nicht weitläuffig reden dürfen / damit wir nicht verdrieß-  
 lich fallen mögen / massen dieses Hauptstück allein ein Manifest erfordert / wann  
 man es völlig erklären sollte.

Das erste so anzumercken / ist / daß der Nachtsche Tractat bloß eine Erfüllung und  
 Vollziehung der dreyfachen Allianz gewesen / worinnen allerseits bestimmt und  
 verglichen worden / was zu Aachen verrichtet ward / und daß ein solch die zwey  
 Tractaten nicht konnten zertheilen / sondern nur für einen Tractat angesehen und  
 gehalten werden / ob sie schon an verschiedenen Orten und ertlichen Monat hernach  
 geschlossen worden / über solches kan der Engelländische Hoff nicht präcendiren /  
 daß er dem Nachtschen Tractat nachgekommen / es seye dann daß sie zu selbiger Zeit  
 beweisen können / daß sie die dreyfache Allianz nicht gebrochen / und dem rech-  
 ten Zweck der selbigen nachgelebet haben. Ferner ist zu mercken / daß Seine  
 Engl. Maj. in Engelland gemelte Allianz vorgeschlagen / in demal sie zu dem  
 Ende den Herrn William Temple an uns abgesendet / welcher eben selblich bey uns an-  
 hielte / daß wir mit dem König seinem Herrn zugleich zur Verhinderung des Fort-  
 gangs

gangs des Franckösischen Lagers und zu Wieder-Auffrichtung der Ruhe in der Christenheit/ helfen solten/ eine Nacht zu umschäncken/ welche allen ihren Nachbarn so viel Euffer verursachete.

Das wir von den kräftigen Gründen gemelter Herrn Willam Temple überwunden/ alles einwilligten/ was er von uns begehrte: Diweil wir aber nichts anders vorher sehen konnten/ als daß diese Allianz Franckreich verbittern/ und böse Folgereyen darauff erfolgen möchten/ so begehrten wir zur selbigen Zeit zu unserer bessern Versicherung uns genauer mit Engelland zu vereinigigen/ und schlossen mit ihm eine Schutz-Bündnuß/ welche wir niemals/ seit des Königs Wieder-Einsetzung/ als zu der Zeit erhalten können: wir gedachten auch nicht/ daß einige Gefahr darauff folgen könnte/ wann wir auff gemelter Seiner Majest. Seiten treten und uns nach dem Begehren schicken würden.

4. Daß auff eben denselben Grund/ Schweden zu dieser Allianz gelassen ward/ welche durch den Namen der dreyfachen Allianz überkame/ in dem zweyten und dritten Artikel mit ausdrücklichen Worten stipuliret ward/ daß/ um diese Allianz auff einen festen Fuß zu stellen/ zwischen den übereinkommenden Partheyen allezeit eine beständige und aufrichtige Freundschaft solte gehandhabt werden/ und daß solche zu cultiviren/ und mit der That und in Aufrichtigkeit zu unterhalten/ ein jeder von vorgedachten Bundsgenossen des andern Wohlfahrt und Vortheil beherzigen/ und so viel in seinem Vermögen wäre/ von allem Schaden und Gefahr befreyen solte: zu welchem Ende auch alle Tractaten und Bündnisse in ihrem Wesen verbleiben und unverbrüchlich gehalten werden sollen. Und in dem fünfften Artikel ward hinzugesetzt/ daß/ im Fall vorgedachte gute Meynungen der Conföderirten bey einigem andern Staat oder König nicht wol aufgenommen/ oder einen von der Conföderirten dadurch einigtes Unheil oder Krieg überkommen möchte/ die andere zweyen gehalten seyn solten/ ihm mit aller möglichen Macht zur See und zu Land beyzustehen/ und ihre Hülfss-Völker nicht ehe zurück fordern solten/ biß sie ihm Satisfaction gerhan hätten/ und die Gefahr vorüber wäre.

Nun fragen wir die Verfasser des Manifests/ ob sie/ indem sie den Frankosen Erlaubnuß gegeben/ in Engell. Schott. und Irland so starck zu werben (da sie wol wußten/ daß sie es auff uns gemüngt hatten) unsere Wohlfahrt und Vortheil/ gleich wie sie verpflichtet waren/ zu befördern angefangen? Ob ihre heimliche Practicken mit den Frankosen/ und die Verbündnisse so sie mit gemelter Cron hatten/ die aufrichtige uns versprochene Freundschaft/ unterthelte? Ob ihr Verhalten an den Schwed. und Brandenburgischen Höfen/ mit den Pflichten womit sie sich verbunden hatten/ uns so viel sie könnten/ von der Gefahr/ womit sie uns droheren/ zu befreyen/ übereinstimmete? Und endlich/ ob sie sich selber einbildeten/ daß sie die mit uns geschlossene Schutz-Bündnuß ehrlich vollbrachte/ indem sie dieselbige am ersten unter allen gebrochen/ da wir ihnen doch auff unserer Seiten keine Ursach darzu gegeben haben.

Es ist aber nicht allein in Ansehung unser / daß der Engelländische Hoff die dreyfache Allianz nicht beobachtet hat: Sie haben solche bey andern Gelegenheiten eben so wenig geachtet. Wiewol auch / dem 7. Artickel des Magischen Tractats gemäß / alle Könige / Potentaten und Prinzen von Rechts wegen gebührer hätte / in Garantie zu treten / zu Vollführung gemelten Tractats / das ist / mit andern Worten / um in die dreyfache Allianz zu treten / worinn dasselbige allbereits contractiret gewesen; und daß der Solicitant gemelten Tractats der König in Engelland ( mittelst Weill seine Ministers andere Gedanken hatten ) verschiedene Deutsche Fürsten ersucht hatte / in eben diese Allianz zu treten: Nichts desto weniger / als der Kaiser kurz darauff darzu begehrt admittirt zu werden / waren der Franzosen persuasionen so kräftig / daß sie es in Engelland abschlugen; und vorgedachter Hoff finge an zu argwohnen / daß er den Frieden ( weit gefehlet / daß er in seinem ersten Eifer verharren solte ) allzuwol befestiget / und die Reputation einer Bündnuß / die von ihm erklich herkommen war / behauptet sehen würde.

Endlich dieweil das fürnehmste Abschen der dreyfachen Allianz war / den Frieden in der Christenheit fest zu stellen / und daß der Staats-Eifer wegen Frankreichs Größe bey verschiedenen Fürsten zu dieser Vereinigung Anlaß gegeben / und solches den Engelländischen Hoff insonderheit bewogen hat / die erste Deffnung hievon zu thun / so hätte vorgemelter Hoff nicht öffentlicher alles was er zuvor gethan umstossen / noch die dreyfache Allianz gerader brechen können / als daß er die ganze Christenheit / wie er gethan / in eine helle Kriegs-Flamm gesetzt / und mit staem so grossen Eifer die Waffen eines Fürstens befördert hat / zu dessen Unterdrückung etliche Jahr über so rühmsüchtig gewesen war.

Nunmehr / nach allem ihz-erzehleten / ( welches / wie wir verhoffen einem jeden unpartheyischen zeigen wird / daß wir die unedelmäßige Freyheit unserer Gegen-Parthey nicht gebraucht / in dem sie alles / was zu ihrem Vornehmen gedienet / ohne den geringsten Schein der Wahrheit / vor gewiß außgegeben hat: sondern wir haben uns eigentlich und genau an die Materi der That gehalten / und solche mit glaubwürdigen Originalen und Urkunden bewiesen ) beruffen wir uns auff die ganze Welt / ob ich was an unserer Seite geschehen seye / welches mit Wahrheit eine Infractio oder Bruch des letzten Bredatschen Tractats / oder der dreyfachen Allianz / die so heilig zu allgemeiner Unterhaltung des Friedens und ganz Europens Beschützung geschlossen worden / maq genennet werden / und ob wir wol durch Gottes Gnade / welcher unserer Feinde Anschläge wunderbarlich gehindert hat / amho in einem solchen Stand sind / daß wir uns selber beschützen können ( nemlich gesamter Hand mit unsern Allirten / mit denen wir genau vereinigt sind ) und keine Ursache an dem guten Fortgang unsrer Waffen zu zweiffeln haben / und keine Ursache Gott durchgehends einer so gerechten Sach beschere / so sind wir nichts desto weniger allezeit bereit / uns immer und allezeit zu den gewünschten Mitteln zu bequemen den Frieden mit allen unsern Nachbarn zu überkommen / und haben noch

eine sonderbare Neigung/ alles anzugehen/ was zur Anleitung eines rechten Ver-  
 stands mit dem Königreich Engelland dienlich seyn mag ( dessen Freundschaft wir  
 sehr ernstlich begehren / und sie für den größten Segen in der Welt halten werden )  
 derohalben unterwerffen wir alhier in Einfältigkeit unserer Herzen / und auß ei-  
 nem Vertrauen auff unsere eigene Aufrichtigkeit / die Sincerität dieser unserer  
 Defension/ dem Urtheil der Englischen Nation ins gemein/ und insonderheit dem  
 hohen und ehrwürdigen Hofe des Parlaments/ als welches den ganzen Reichnam  
 der Nation fürsetzet / daß wir nicht allein gutwilliglich zu einem vollkommenen  
 Schiedsmann aller unglücklichen Strittigkeiten zwischen dem Englischen Hoff  
 und uns stellen / sondern es auch vor den allerschwidesthen Schritt zu einem  
 glücklichen Vergleich halten wollen/ wosern es nur ( sinemal man bekennen muß/  
 daß es der beste Richter dieser Strittigkeit seyn kan ) die Mühe nehmen / und einen  
 rechten Unterschied machen will / zwischen dem wahren Interesse dieser Nation  
 ( welche es repräsentiret ) und den künstlichen Listen und Räncken einiger wenig-  
 übel gearreter Menschen/ welche ( um eines falschen und eigenen Fürhabens willen/  
 das so wenig mit der schuldigen Pflicht / die sie so wol Gott als ihrem Vatter-  
 land schuldig sind / übereinstimmen ) diesen so wol vor Engelland als  
 diesen Staat sehr verderblichen Krieg angesponnen-  
 haben.

2) 0 (2)